

**Zeitschrift von und  
für MitarbeiterInnen  
der Bibliothek der  
Universität Konstanz**

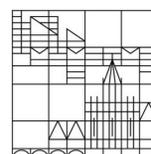


**ASBESTFREI**

Heft 95  
15. Oktober 2012  
ISSN 0342-9635

# **Bibliothek aktuell**

Universität  
Konstanz  
Bibliothek





Liebe Leserinnen und Leser von Bibliothek aktuell!

Dieses Heft steht unter dem Motto „Feiern“!

Die Anlässe sind vielfältiger Natur. So finden sowohl die Abschiede von Frau Harrer und Herrn Kirchgäßner in den Ruhestand Einzug in dieses Heft, wie auch das traditionelle Sommerfest oder in kleinerer Runde das Fest zum Fußball-EM-Tippspiel.

Aber auch einige bibliothekarische Themen dürfen nicht fehlen. Wir stellen die Ergebnisse einer neuen Usability-Studie zu unserer Literatursuchmaschine KonSearch vor und berichten über eine Berufemesse für Schüler, die erstmalig unter Beteiligung unserer Bibliothek stattfand.

Vor geraumer Zeit trafen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek unter Anleitung eines Coaches und machten sich Gedanken über die Zukunft der Bibliothek. Die Ergebnisse dieses Strategieseminars stellt Frau Hätscher vor.

Unsere Standardrubriken wie der Pressespiegel, Leib und Seele, die Personalnachrichten und auch das Rätsel finden wieder ihren Platz in diesem Heft. Auch Kapitän Konstansen, mit seinem ganz eigenen Blick auf die Begebenheiten in unserer Bibliothek, meldet sich wieder zu Wort.

Nachdem unsere letzten Hefte sehr vom Thema „Asbest“ geprägt waren und wir alle schon etwas „Asbestmüde“ geworden sind, haben wir diesem Heft den Stempel „Asbestfrei“ aufgedrückt. Kein Artikel beschäftigt sich explizit mit dem Thema, das uns seit 2010 verfolgt.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen dieses Heftes und ermuntern jede/n zum Schreiben eines Beitrages.

Die Redaktion.

**Wenn das Heft weiterhin so bunt und vielfältig bleiben soll, brauchen wir Ihre Mithilfe!**

Wir suchen Autoren für **Themenbeiträge** und Ihre liebsten Bücher und Gerichte für die Rubrik „**Leib und Seele**“. Oder haben Sie etwas Lustiges erlebt, das in „**Humoriges aus dem Bibliotheksalltag**“ festgehalten werden sollte?

Melden Sie sich bei uns:  
[bibliothekaktuell.ub@uni-konstanz.de](mailto:bibliothekaktuell.ub@uni-konstanz.de)

Über Ihr Interesse und Ihre Beteiligung freut sich die BA-Redaktion:

Edgar Fixl, Christine Hecht, Kerstin Keiper, Isabell Leibing, Lothar Lülldorf, Kerstin Mros, Marco Müller, Sabrina Wiech

Autor	Titel	Seite
Petra Hätscher	Rede zum Abschied von Herrn Kirchgäßner	2
	Geschenke aus dem Haus	5
Marco Müller	Die Sage von KG	6
	Reden zum Abschied von Herrn Kirchgäßner gehalten von:	8
	- Marion Mallmann-Biehler	8
	- Monika Moravetz-Kuhlmann	9
	- Susanne Göttker	10
	- Ulrike Rothe	11
	- Anne Bein	12
	- Klaus Bahmann	13
Adalbert Kirchgäßner	- Gerrit Schmit-Veltin	14
	Rede zum Abschied	15
	Impressionen von der Abschiedsfeier	17
BA-Redaktion	Interview mit Herrn Kirchgäßner	20
Kerstin Keiper	KonSearch - eine neue Usability-Studie	24
	Humoristisches aus dem Bibliothekalltag	27
	Bilder vom EM-Tippspiel-Fest	28
Marco Müller	Berufemesse in der Theodor Heuss Schule, Konstanz	30
	Impressionen vom Sommerfest	34
Petra Hätscher	Strategieseminar	36
Doris Harrer	Interview mit Unruheständlern	38
	Bilder von Frau Harrers Abschiedsfeier	39
Ina Rosenkranz Kerstin Keiper	Leib und Seele	40
Doris Harrer	Rätsel	41
BA-Redaktion	Das Orakel von Konstanz	41
	Pressespiegel	42
	Kapitän Konstansen	44
	Neue Mitarbeiter stellen sich vor	45
	Personalnachrichten	48
	Impressum	

# Rede zum Abschied von Herrn Kirchgäßner

Petra Hätscher

2



Lieber Herr Kirchgäßner,  
liebe Frau Großmann, liebe Familie,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
liebe Ehemalige, liebe Gäste!

***Die eine Generation geht, die andere Generation kommt, die Erde bleibt bestehen. (Prediger 1,4)***

Treffender als mit diesem Bibelwort, das das Einladungsschreiben zum heutigen Abschiedsfest einleitet, kann der heutige Tag und die Situation, aber auch die Denkweise von Herrn Kirchgäßner kaum beschrieben werden.

Lieber Herr Kirchgäßner,  
Sie haben zwei leitende Bibliotheksdirektoren und eine leitende Direktorin genossen und vielleicht auch manchmal erlitten – somit haben Sie einen Teil dieser Generationenfolge erlebt und vor allem auch gestaltet. Leitungswechsel, Personalwechsel, Systemwechsel – all dies haben Sie immer wieder erlebt. Als Leiter der Bearbeitungsabteilung und verantwortlich für die Steuerung des Literaturretats lebten Sie im quasi „natürlichen“ Jahresrhythmus des Haushaltsjahres, auch in dem Bereich kommen und gehen die Dinge, die Aufgaben bleiben im Kern bestehen. Sich selbst sind Sie bei diesen Aufgaben immer treu geblieben. 1983 formulierten Sie anlässlich Ihrer Bewerbung, dass der Einsatz von „kaufmännischem Wissen in der praktischen Berufsarbeit“ ein großer Teil Ihrer Motivation sei, die ausgeschriebene Aufgabe übernehmen zu wollen. Diese Aussage war beständig, jeder und jede im Raum wird unterschreiben, dass Sie nach diesem Prinzip konsequent gehandelt und verhandelt haben.

Aber fange ich beim Anfang an. Der aber erst einmal definiert werden muss. Ich selber lernte Sie 1996 kennen anlässlich meines Bewerbungsverfahrens hier in Konstanz. Beim 86. Deutschen Bibliothekartag 1996 in Erlangen hörte ich einen Vortrag von Ihnen, der mich sehr beeindruckte.

An den Inhalt kann ich mich nur noch dunkel erinnern, es ging – wenn ich mich recht erinnere – um die Frage, ob die EDV-Workflows sich der Organisationsstruktur oder die Organisationsstruktur sich den EDV-Workflows anpassen müsse. Aber die Art des Vortrages ist mir nachhaltig in Erinnerung geblieben, denn sie löste bei mir Zweifel aus, ob ich mich auf die richtige Stelle beworben hatte, die ich zum 1. Juli antreten wollte. Sie stellten in sachlich analytischer Form mit vielen Zahlen und Tabellen Ihren Sachverhalt dar. Diese sehr methodisch wissenschaftliche Herangehensweise löste bei mir die Zweifel aus, denn ich bewegte mich zu dem Zeitpunkt in einem sehr praxisorientierten und umsetzungsorientierten Umfeld.

Mittlerweile weiß ich, dass meine Zweifel grundlos waren, aber die Erinnerung an Ihren Auftritt blieb. Es war übrigens auch das erste Mal, dass ich Sie im Anzug sah. Es blieb für lange Zeit das einzige Mal.

Sie haben am 1. Juli 1983 bei der Bibliothek der Universität Konstanz als Abteilungsleiter Ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie hatten Betriebswirtschaftslehre und Mathematik in Mannheim studiert, dort promoviert und eine Institutsbibliothek geleitet. Zwischendurch waren Sie ein Konstanzer in Kiel – nein, das stimmt nicht, aber ein Badener in hohen Norden: Glücksburg, Flensburg und Wilhelmshafen waren Ihre Stationen bei der Marine.

Das Referendariat konnten Sie aufgrund Ihrer Vorerfahrungen verkürzen.

Für Ihre Einstellung schrieben Sie einen kurzen Abriss über Ihre Vorstellungen von den Aufgaben und Tätigkeiten, die auf Sie zukommen würden. Ich möchte einige Themenfelder benennen, Sie alle werden sehen, wie aktuell die Themen bis heute sind. Die Hauptthemenfelder in diesem kurzen Abriss waren Einkauf, Organisation und EDV-Einsatz.

Sie formulierten folgende Schwerpunkte:

- Das Preis-Leistungs-Verhältnis beim Einkauf sei eines der wichtigsten Kriterien. Wenn ich jetzt die aktiven Fachreferentinnen und Fachreferenten frage, sagen die mir vermutlich, dass das auch aus der Sitzung vergangene Woche stammen könne.
- Die Ablauforganisation müsse so aufgebaut sein, dass die Bearbeitungsgeschwindigkeit im Mittelpunkt stehe. Alle aktiven und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können sich an verschiedene Buchdurchlaufuntersuchungen erinnern. Und die gesamte Reorganisation der Bibliothek in den 80er und 90er Jahren basierte auf dem Paradigma der Durchlaufgeschwindigkeit. Sie haben dazu etliches publiziert und referiert.
- Die Referentinnen und Referenten müssen laufend über den Stand des Etats in ihren jeweiligen Fächern unterrichtet sein. Die monatlichen Etattabellen sowie Bestellvorgaben kennen alle im Haus als Selbstverständlichkeit.
- Statistikdaten müssen aktuell bereitgestellt werden. Das Thema Statistik und Statistikprogramme ist ein Dauerbrenner. Wir haben eine gute Statistik für viele Bereiche, aber irgendwie ist sie nie gut genug. Die IT-Abteilung kann ein Lied davon singen, wie komplex dieses Thema ist. Etliche Entwickler sind daran zum Glück nicht ganz verzweifelt, aber ich bin sicher, sie standen zum Teil kurz davor.
- Einmal erstellte Datensätze müssen weiterverwendet werden, Doppelerfassungen seien unbedingt zu vermeiden, Lieferantenschnittstellen müssen geschaffen werden. Erstellte Datensätze als Basis für jegliche weitere Erfassung zu verwenden, ist Standard im Bibliotheksbereich. Der Schritt von der lokalen Bestellkatalogisierung zur Bestellkatalogisierung im Verbund ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Das ein Datensatz zu einem Objekt exakt einmal angelegt und danach nur noch verändert werden soll, ist Ihnen als Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Fleisch und Blut übergegangen. Mit den Lieferantenschnittstellen kämpften wir allerdings länger, zum Teil bis heute.

Die Entscheidung für Ihre Einstellung 1983 fiel einstimmig. Sie wurden schnell eine tragende Säule des Leitungsteams der Bibliothek. In einer Zwischenbeurteilung liest sich das folgendermaßen: „Herr Kirchgäßner gehört zu den in besonderem Maße leistungsfähigen und einsatzbereiten Mitarbeitern, die eine verlässliche Grundlage für die Aufgaben-

erfüllung der Bibliothek sind.“ Diesen Satz könnte man in jede Beurteilung der vergangenen 29 Jahre schreiben.

In der deutschsprachigen Bibliothekswelt sind Sie eine feste Größe. Ihre Kontakte nach Österreich und in die Schweiz haben Sie immer gepflegt, ein Österreichischer Bibliothekartag ohne Sie hinterließ vermutlich Fragen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Bei diesen Kontakten verbanden sich Profession und persönliche Neigung: Als überzeugter und historisch kenntnisreicher Konstanzer, Badener und Alemanne bewegen Sie sich gern in dem geografischen Umfeld Ihrer Wurzeln, Heimatverbundenheit im besten Sinne des Wortes führt so zu Internationalität. In den letzten Jahren nutzten Sie die Möglichkeit des ERASMUS-Programm Personalmobilität, um die Bibliotheks- bzw. Konsortiallandschaft in Luzern und Wien näher kennenzulernen und für uns Aspekte fruchtbar zu machen.

Vielfältige Gremienarbeit prägte unter anderem vor allem die zweite Hälfte Ihres Berufslebens in Konstanz. Die Leitung der AG der Erwerbungsleiter des Landes Baden-Württemberg oblag Ihnen, viele Jahre waren Sie ein aktives und führendes Mitglied der Erwerbungskommission bzw. der Expertengruppe Erwerbung des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv). Viele Empfehlungen und Handreichungen gehen mit auf Ihre Arbeit zurück. Ich will nicht alle Gremien aufzählen, in denen Sie tätig waren, denn es bestünde die Gefahr, dass ich etwas übersehe. Benennen möchte ich aber noch Ihre Arbeit im NABD, dem Normenausschuss NA 009 Bibliotheks- und Dokumentationswesen beim Deutschen Institut für Normung. Auch darin kommt Ihr unbedingter Wille zum Ausdruck, Standards zu schaffen und die Überzeugung zu leben, dass Normierung zu sparsamem Mitteleinsatz führen wird. Und natürlich sind Sie Mitglied der Konsortialarbeitsgruppe des Landes Baden-Württemberg, seit es die gemeinsamen Einkäufe und Lizenzverhandlungen in Baden-Württemberg gibt. Sie zeichnen sich auch dort als kühler Rechner und sachlicher Konsortialverhandler aus.

Bis Ende der neunziger Jahre sind Sie der Volks- und Betriebswirtschaft in der Lehre noch treu geblieben. Sie haben regelmäßig Lehrveranstaltungen in Mannheim zum Thema Wohnungsbau und Wohnungswirtschaft durchgeführt.

Was für ein Mensch verbirgt sich hinter dem Bibliothekar und Betriebswirt? Ich maße mir nicht an, das umfassend beurteilen zu können – wer kann das schon über einen anderen Menschen? Aber ich kann

meine Eindrücke schildern. Herr Kirchgäßner, Sie wirken manchmal etwas spröde. Das ist vielleicht so bei Zahlenmenschen und nüchternen Rechnern. Den badisch-schwäbische Spruch „Nicht geschimpft ist genug gelobt“ haben Sie gelegentlich gelebt. Und das Wort „brauchbar“ war aus Ihrem Munde ein großes Lob.

Aber: Vor allem sind Sie ein sehr sozialer Mensch, bei dem die Personen im Mittelpunkt stehen, der einzelne Mensch, und nicht die Gesamtorganisation. Das mag sich angesichts des vorher gesagten als Widerspruch darstellen. Doch stand und steht für Sie fest, dass jenseits aller notwendigen Organisationsmaßnahmen und statistischen Berechnungen der lebendige Mensch die Basis der Organisation ist. Nöte und Sorgen einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen Sie ebenso ernst wie die Freuden. So löst eine Schwangerschaftsmitteilung einer Mitarbeiterin bei Ihnen spontan Freude aus, erst im zweiten Schritt kommt die Überlegung, was das für die zukünftige Arbeit und Organisation bedeutet. Arbeit ist wichtig, aber Arbeit ist nicht Selbstzweck. Diese – ich nenne es einmal – Zuwendung, die Sie für Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, empfinden, drückt sich nicht in Geburtstagskaffees und regelmäßigen Feiern aus. Sondern Sie ist einfach Teil Ihres natürlichen Empfindens, das keinen besonderen Ausdruck braucht.

Außerdem sind und waren Sie ein hochgradig loyaler Mitarbeiter. Zwei Direktoren und eine Direktorin können übereinstimmend bezeugen, dass sie das im besten Sinne sind. Kritisch und hinterfragend, aber nach außen loyal und konsequent. Sie diskutieren Entscheidungen im Vorfeld engagiert mit und tragen dann die Entscheidungen, die gefällt werden. Transparenz und Nachvollziehbarkeit sind für Sie – hier wieder der Betriebswirt – wichtige Kriterien für die Akzeptanz von Entscheidungen. Für diese Loyalität und Verlässlichkeit möchte ich mich an dieser Stelle bei Ihnen ganz herzlich persönlich bedanken! Als ich nach Konstanz kam 1996 fand ich eine Kultur der Offenheit im Leitungsteam vor, die ich enorm schätzte.

Und diese Offenheit haben Sie, Herr Kirchgäßner, immer mit getragen und gelebt. Nochmals vielen Dank dafür.

Wie soll man fast dreißig Jahren Berufsleben in einer überschaubaren Redezeit gerecht werden? Sie sind sich selber treu geblieben, das wurde mir persönlich bei der Vorbereitung zu dieser Verabschiedung sehr deutlich. Und zwar treu geblieben im Sinne von Grundüberzeugungen und Herangehensweisen, in Ihrer Sicht auf Menschen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Fast dreißig Jahre sind mehr als eine Generation. Eine Generation geht, die andere Generation kommt, die Erde bleibt bestehen. Sie sind gekommen und werden gehen. Die Bibliothek bleibt bestehen. Doch ein Teil dieses „Bestandes“ sind Sie und werden Sie bleiben. Für mich gehören Sie zur „2. Welle“ der Konstanzer Bibliothekare. Sie haben – gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen – Grundsteine verfestigt und Säulen weitergebaut. Das ist unser Erbe, mein Erbe. Es ist ein Erbe, das Ihre Nachfolgerin Anemarie Otto gern antreten wird. Sie findet eine gut bestellte Erde vor und ist darüber jetzt schon froh.

Herr Kirchgäßner, ich wünsche Ihnen für die kommenden Wochen, Monate und Jahre alles erdenklich Gute! Vor allem natürlich weiterhin Gesundheit und Zufriedenheit, aber auch endlich Zeit für die Dinge, die in den letzten Jahren liegengeblieben sind. Auch Zeit für die größer werdende Familie (Schwiegerkinder kommen dazu), die verstreut lebt und besucht werden will. Sie haben vielfältige Interessen, die Sie jetzt leben können. Vielleicht klappt es ja auch mal wieder mit der ein oder anderen Segeltour, einer Wanderung, einer Radtour.

Herr Kirchgäßner, herzlichen Dank für die vergangenen Jahre einer sehr guten Zusammenarbeit!

Konstanz, 23. Juli 2012

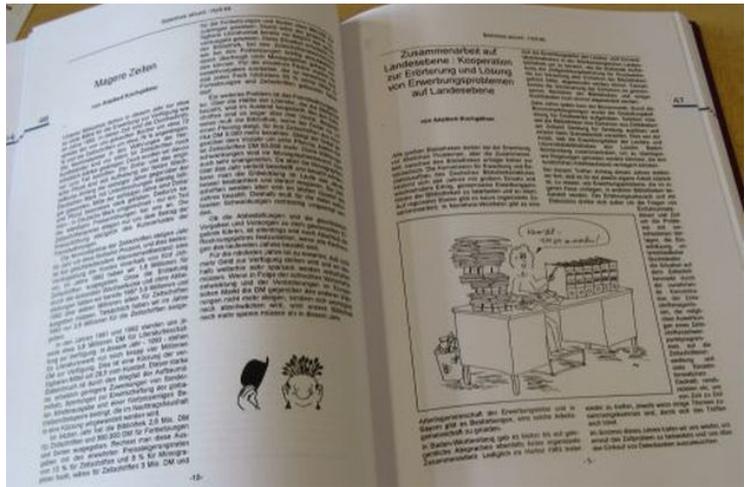
Petra Hätscher

# Geschenke aus dem Haus



Die Sachgebietsleiter der Bearbeitungsabteilung, Anke Rautenberg, Claudia Schädler, Birgit Fischer und Beatrix Kühnel übergaben das Abschiedsgeschenk des gesamten Hauses: ein Reisegutschein der Deutschen Bundesbahn und passend dazu einige Reiseführer.

Die Redaktion von Bibliothek aktuell übergab Herrn Kirchgäßner, in Person von Frau Mros, einen Sammelband mit dem Titel „KG in BA“, in dem sämtliche von ihm verfassten BA-Artikel enthalten sind.



Marco Müller las ein selbstverfasstes Werk vor: Die Sage von KG (s. nächste Seite)

## Die Sage von KG

Die 29 jährige Schaffenszeit geht jetzt zu Ende,  
und das Vergangene wird nun Legende.  
Zur Freude sind diese Worte und nicht zur Klage,  
Drum bastele ich aus diesen Zeilen ne kleine Sage.  
Viel Seemannsgarn steckt in dieser Geschichte,  
aber ungelogen, er ist ein großer Kerl und kein Wicht.  
Das bibliothekarische Seemannsleben war oft nicht leicht,  
für unsere gute alte Bibliothek hat er viel erreicht.  
Zurück lässt er große Spuren auf unseren Planken,  
wir nutzen das Hier und Jetzt um uns bei Ihm zu bedanken.

So Long zum Abschied ist unser Wort,  
aufgestellt, der Navigator geht von Bord.

Wohlbekannt war sein schneller Schritt,  
selbst die höchsten Kapitäne hielten da schwer mit.  
Schoß er mal ungestüm ums Eck,  
Puuh, nichts passiert es war nur ein Schreck,  
Auch in der Bordzeitschrift schrieb er über dies und das,  
sehr kompetent und mit ganz viel Spaß.  
Kleiner süßer Rotstift über See und Rhein,  
kleiner süßer Rotstift mache alle Kosten klein.  
Raue See, Trutz Blanker Hans,  
es herrschte immer Ordnung in seiner Bilanz.

Ade zum Abschied ist unser Wort,  
stramm gestanden, der Navigator geht von Bord.

Am Jahresanfang der Statistiksturm,  
trotzte er, wie in der Brandung ein starker Turm.  
Den Überblick, hoch übern See hatte er in jeder Situation,  
und jedes Zahlenriff bezwang er mit seiner Navigation.  
Bei Verhandlungen hat er niemanden was geschenkt,  
präzise und Zielgenau hat er viele Kosten versenkt.  
Und den schwer gesparten Penny,  
trug er zur Bank und nicht zur Jenny.  
Von Bord geht er nun mit nem Drink in der Hand,  
und genießt seinen Weg auf dem Ruhestrand.

Farewell zum Abschied ist unser Wort,  
salutiert, der Navigator geht von Bord.



# Reden zum Abschied von Herrn Kirchgässner gehalten von:

Marion Mallmann-Biehler, Bibliotheksservice-Zentrum

8



Lieber Herr Kirchgässner, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem wir so viel „inhouse“ über Sie, Herr Kirchgässner, erfahren haben, bin ich jetzt mit dem Bibliotheksservice-Zentrum die erste externe Einrichtung – wenn auch in Konstanz - , die Ihnen viel zu verdanken hat. Der Südwestdeutsche Bibliotheksverbund, also unser SWB, wäre ohne Ihre tatkräftige Unterstützung vor allem in den Anfangsjahren kaum so erfolgreich geworden.

1985 wurden die Daten der Bibliothek der Universität Konstanz als Datenbasis des Verbundes geladen und fortan war die Bibliothek und damit auch Sie der Promoter unseres Verbundes, der nicht müde wurde, die Vorteile der kooperativen Erschließung den damals noch sehr zahlreich vertretenen Kritikern immer wieder zu verkünden: Eine Titelaufnahme, die für alle bibliothekarischen Zwecke genutzt werden kann. Dieses rationelle Verfahren hat sich durchgesetzt und ist heute aus den bibliothekarischen Geschäftsgängen nicht mehr weg zu denken. Das von meinen Vorrednern bereits mehrfach gerühmte betriebswirtschaftliche Denken konnten Sie also auch für uns hervorragend anwenden. Natürlich haben wir auch von Ihrer Leidenschaft für die Statistik profitiert: Jeder Fehler, der uns in der Statistik unterlief, wurde sofort von Ihnen bemerkt. Das hat uns insofern gefreut, weil wir dann wenigstens einen treuen Leser unserer Statistiken verbuchen konnten.

Wir danken Ihnen, Herr Kirchgässner, sehr herzlich für die lange, enge und erfolgreiche Zusammenarbeit! Wir wünschen Ihnen alles Gute für die kommende Zeit und hoffen, dass wir im Kontakt bleiben.

Marion Mallmann-Biehler

## Monika Moravetz-Kuhlmann, Bayerische Staatsbibliothek, München, Expertengruppe Erwerbung und Bestandsentwicklung des DBV

Lieber Adalbert,

über die Einladung zu Deiner Verabschiedung haben wir, Deine ehemaligen Mitstreiter der Expertengruppe Erwerbung und Bestandsentwicklung des DBV, uns sehr gefreut.

In der Amtsperiode von 2003 bis 2005 haben unter Deiner Leitung in der Expertengruppe neben meiner Wenigkeit Manuela Queitsch aus Dresden, Sebastian Mundt, heute Professor an der Hochschule der Medien, Stuttgart, sowie Anne Otto, damals Erwerbungsleiterin in Jülich, heute Vizechefin der Kantonsbibliothek Chur, zusammengearbeitet.

Anne Otto, die heute bedauerlicherweise hier nicht anwesend sein kann, hat sich ja, wie Sie sicherlich alle wissen, etwas ganz besonderes vorgenommen, sie wird in Deine Fußstapfen steigen und künftig die Geschicke der Erwerbung in Konstanz leiten. Dazu wünschen wir ihr viel Erfolg und gratulieren ihr ganz herzlich.

In der dreijährigen Amtsperiode unter Deiner Leitung, lieber Adalbert, haben wir so manches Projekt auf den Weg gebracht, haben Empfehlungen zu den unterschiedlichsten Erwerbungsfragen publiziert, haben mitunter nicht immer ganz unproblematische Gespräche mit Verlags- und Buchhandelsvertretern bei den unterschiedlichen Gelegenheiten geführt und haben immer wieder versucht, das facettenreiche Erwerbungsgeschäft in Themenkreisen auf den Bibliothekartagen zu diskutieren.

Am liebsten erinnere ich – erinnern wir uns aber an die mindestens zweimal jährlich an unterschiedlichen Standorten stattfindenden Arbeitssitzungen; sehr bald wurde es dabei zu einer schönen Tradition, nach harter konzentrierter Arbeit, den Abend genussreich ausklingen zu lassen. Dabei kam zu dem Kunstgenuss – unvergessen ist für mich in diesem Zusammenhang insbesondere Deine unvergleichlich kenntnisreiche Stadtführung hier durch Konstanz – diejenigen, die sich für Deine heutige Führung angemeldet haben, dürfen sich wirklich glücklich schätzen – nach diesem Kunstgenuss kamen auch die Gaumenfreuden nie zu kurz.

An diese schöne Tradition möchten wir nun gerne auch mit unserem kleinen Abschiedsgeschenk für Dich anknüpfen; wir haben für Dich und Deine Frau ein Wochenende auf einer Südtiroler Berghütte vorgesehen, wo sich hoffentlich Deine Vorliebe für einfaches, naturnahes Leben aufs Trefflichste mit Deinem gleichwohl ausgeprägten Genießertum verbinden lassen.

Lieber Adalbert, wir danken Dir nochmals für die wundervolle Zeit der intensiven, unter fachlichen Gesichtspunkten sehr spannenden und unter menschlichen Gesichtspunkten außerordentlich gewinnbringenden Zusammenarbeit und wünschen Dir von ganzen Herzen alles erdenklich Gute für die Zukunft.





Lieber Adalbert,

als ich von Anke Rautenberg erfuh, dass Du Dich vorzeitig aus dem bibliothekarischen Arbeitsleben zurückziehen willst, war mein erster Gedanke alles andere als selbstlos. Es war eher so etwas wie: Ja, aber, das geht doch nicht! Was soll ich denn jetzt machen?!?!

Das mag ziemlich seltsam klingen. Denn wenn ich mich richtig erinnere, habe ich Dich, seit ich die Bibliothek Anfang 2003 verließ, viermal um Deinen Rat als Erwerbungsexperte gefragt. Im Schnitt also alle 2 Jahre, 4 Monate und 1 Woche. Rein rechnerisch keine Quote, die die eben geschilderte Reaktion rechtfertigt.

Aber .... was sind schon Zahlen?  
Zahlen sind etwas Wundervolles!

Du verfügtest in den fast 28 Jahren, die ich Dich nun kenne, immer über die richtigen Zahlen. Mit ihrer Hilfe konntest Du Dir so manche Aufgeregtheiten sparen und die der anderen an Dir vorüber ziehen lassen. Mit den richtigen Zahlen hast Du Lieferanten verblüfft und Kollegen weit über die badischen Grenzen hinaus die tatsächlichen Kosten von Zeitschriften und Geschäftsprozessen erklärt.

Und mit Hilfe der richtigen Zahlen hast Du uns effizientes Arbeiten gelehrt, als es das Wort Effizienz noch gar nicht im deutschen Sprachgebrauch gab, geschweige denn – wie nun durch den BIX – in aller Munde gewesen wäre.

Aber .... was sind schon Zahlen?

Handwerkszeug. Und wie das mit Handwerkszeug so ist, egal ob Hammer oder Zahlen, es kommt doch immer auf den Menschen an, der es benutzt.

Deine Geduld und Dein Vertrauen sind für mich die Wesenszüge, von denen ich selbst am meisten profitiert habe, durch die ich am meisten gelernt habe.

Wenn ich versuche, mich an die erste Zeit zurückzuerinnern, 1984, als Anke Rautenberg, Martina Härle und ich ganz frisch von den Fachhochschulen hier ankamen, ich glaube, da stellten wir Deine Geduld und Deine Nerven auf eine recht harte Probe. Nicht nur Deine Nerven, aber darum geht's ja jetzt nicht.

Doch wir hatten Dein Vertrauen. „Das regelt sich von selbst.“, hast Du oft gesagt. Und so war es dann ja letztlich auch.

Beim Stichwort Vertrauen müssen wir unbedingt differenzieren. Blindes Vertrauen ist es natürlich nicht, das ich meine. Es ist Vertrauen in die Leistungsfähigkeit und die Loyalität von Mitarbeitern und auch von Lieferanten. Dass beide dieses Vertrauen verdienen, hast Du durch stetige Beobachtung im Blick gehabt. Was habe ich in den 18 Jahren an der Bibliothek hier in Konstanz nicht alles von Dir lernen dürfen. Es würde den Rahmen sprengen, all das hier aufzuzählen, was Du mir geduldig immer wieder erklärt hast. Nicht umsonst führe ich den von Dir geprägten Begriff der tibetischen Gebetsmühle in meinem aktiven Wortschatz.

Aber jetzt sitzt's.

Lieferanten, die sowohl die hiesige Bibliothek als auch die ULB Düsseldorf beliefern, sagen mir, die Kirchgäßner'sche Schule sei unverkennbar. Ein größeres Kompliment kann man mir kaum machen. Nun ja, ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass die Kirchgäßner'sche Schule ab und zu auch eine Skurrilität hervorbringt. Letzte Woche habe ich in meiner Abteilung eine Fehlerliste zur Bearbeitung verteilt. Für das Murren der Kolleginnen, die Schrift auf der Liste sei viel zu klein, man könne ja kaum etwas erkennen, hatte ich nur wenig Verständnis. Bot doch die 6-Punkt-Schrift eine Liste, die vollständig auf dem DIN A-4 Papier Platz hatte!

Abschließend möchte ich mich für eine Sache ganz ausdrücklich bei Dir bedanken.

1999 hast Du mir einen Brief von Hartmut Walravens gegeben, in dem stand, er beabsichtige, eine deutsche Serials Interest Group zu gründen. Und Du fragtest mich, ob ich nicht Interesse hätte, daran mitzuwirken. Ich will gar nicht versuchen, mir vorzustellen, welche berufliche Entwicklung mein Leben ohne diese Frage genommen hätte. Auf jeden Fall wären alle folgenden Jahre in meinem beruflichen Leben längst nicht so abwechslungsreich geworden. Also möchte ich mich bei Dir dafür bedanken, dass Du mir die Möglichkeit gegeben hast, mich im späteren Forum Zeitschriften zu engagieren und zu vernetzen.

Seit dem Januar 2003 ergaben sich für uns hin und wieder bei Treffen wie zum Beispiel auf Bibliothekartagen Gelegenheiten zu Gesprächen. Diese Unterhaltungen – fern ab von jeglichem Smalltalk – haben mir viel bedeutet. Und ich werde sie wirklich sehr vermissen.

Ich wünsche Dir für den nun anbrechenden Lebensabschnitt alles nur erdenklich Gute und uns allen hier noch einen schönen Tag.

Susanne Göttker

## Ulrike Rothe, UB Heidelberg, Erwerbungsleiterrunde Baden-Württemberg

Lieber Herr Kirchgaessner,

ich möchte heute im Namen der baden-württembergischen Erwerbungsleiterrunde zu Ihnen sprechen. Im April diesen Jahres haben wir die 28. und letzte Sitzung unter Ihrer Ägide abgehalten. Sie haben diese Gesprächsrunden ins Leben gerufen und bis in diesem Jahr geleitet. Allein das ist sicher bereits rekordverdächtig. Ich habe ein wenig in unseren alten Protokollen geblättert – während wir uns in den späten 90er Jahren mit Ärgernissen bei Großobjekten von Saur, Olms und Chadwyck-Healey befasst haben, steht unser Erfahrungsaustausch heute mit E-Books und Patron-Driven Acquisition ganz im Zeichen der digitalen Welt. Die „Ära Kirchgaessner“ deckt sich damit mit einer hochinteressanten Zeit im Erwerbungsgeschäft – einer Zeit, die Sie begleitet und maßgeblich mitgeformt haben.

In dieser Zeit sind viele Erwerbungsleiter und -leiterinnen durch Ihre Hände gegangen – ich spreche hier insbesondere im Namen der jungen Generation. Sie waren für uns immer einer, den man ungeschützt und vertrauensvoll alles fragen konnte – und Sie hatten auf alles eine pragmatische Antwort bereit.

Wir haben bei Ihnen geübt, zu diskutieren und zu streiten, und unseren kritischen Blick zu schärfen. Ich habe mich ein wenig umgehört – da war die Rede vom „Abraham a Sancta Clara des Bibliothekswesens“ – dem Kämpfer gegen das Laster in Form von Paketverträgen und manch unlauteren Geschäftspraktiken, die Sie bei Ihrer stets konstruktiv-kritischen Zusammenarbeit mit Verlagen und Lieferanten aufgedeckt haben.



So steht in der Tagesordnung unserer Herbstsitzung des Jahres 2010 unter Punkt 6.3. „Lieferanten, Verlage“ ganz lapidar „Abzocke“ – damit werden Sie uns in Erinnerung bleiben, ebenso wie mit Ihrer legendären Fähigkeit, gleichzeitig die Sitzungen zu leiten und Protokoll zu führen. Unvergessen ist auch Ihre schöne Gewohnheit, bei Terminen hier in Konstanz freies Bodenseewasser auszuschenken.

Für viele von uns stehen Sie aber auch für die Gabe, sich einer Sache ganz und voll konzentriert hinzugeben – sei es in Erwerbungsfragen oder in anderen Dingen des Lebens, für die die herrliche Landschaft hier an Ihrem geliebten Bodensee viel Gelegenheit bietet.

Wir hoffen und wünschen Ihnen, dass Sie und Ihre Familie in den kommenden Jahren viel Zeit für diese Seite des Lebens finden. Dabei sollen Sie ein paar Flaschen Rotwein unterschiedlichster Provenienz begleiten. Und für Ihre Pläne zur Verschönerung Ihres Gartens haben wir Ihnen die entsprechende Arbeitskleidung besorgt – möge die Gärtnerschürze Ihnen passen, vor allem der Länge nach! Wir bedanken uns sehr herzlich bei Ihnen und wünschen Ihnen für die Zukunft alles erdenklich Gute.

Ulrike Rothe

## Anne Bein, Swets

Lieber Herr Kirchgäßner,  
liebe Gäste,

erstmal herzlichen Dank, lieber Herr Kirchgäßner, für die Einladung von Herrn Stickelberger und mir zu Ihrer Verabschiedung.

12

Ich freue mich sehr, dass ich ein Grußwort an Sie richten darf. Meine Vorredner haben bereits viele Aspekte Ihres Lebens und Wirkens erwähnt, so dass ich über Ihren Berufsweg, die Liebe zu Ihrer Heimat und Familie nichts mehr sagen werde. Ich werde auch nicht auf die rund 1.700 Google-Einträge eingehen, die bei der Eingabe Ihres Namens erscheinen, sondern persönliche Beobachtungen und Erfahrungen unserer Zusammenarbeit aus der Perspektive Swets als Dienstleister schildern.

In der Vorbereitung für diesen heutigen Tag und des Textes ging ich in das Swets-Archiv im Keller und las mich durch „unsere Geschichte“. Die immerhin in der ersten Hälfte der 80iger Jahre des letzten Jahrtausends begann.

Unsere Geschichte ist eine besondere und von branchenrelevanten Entwicklungen geprägt.

Ich verrate jetzt in aller Öffentlichkeit ein Geheimnis: Herr Kirchgäßner, Sie sind einer der wenigen Männer, eigentlich der einzige, um den ich über mehr als ein Jahrzehnt erfolglos geworben habe! Das ist natürlich nur rein geschäftlich gemeint, im Sinne, Sie als Kunden zu gewinnen.

Swets musste extra 1994 eine Firma kaufen, damit die renommierte Universität Konstanz und deren Bibliothek endlich unsere Kunden wurde. Wir übernahmen die europäischen Firmen der damals größten Agentur FAXON und dazu gehörte die deutsche Firma Kunst und Wissen, die eine langjährige und sehr gute Zusammenarbeit mit der Bibliothek pflegte.

Denkwürdig bleibt in meiner Erinnerung eine Art Anhörung in Konstanz am 13.07.1994. Vor 8 Angehörigen der Universitätsbibliothek Konstanz gab es eine intensive Befragung zweier KuWi-Kollegen und mir. Diese zog sich über mehr als 3 Stunden hin. Danach gingen wir eine „berufliche Vernunfttehe“ ein.

Mir wurde damals klar, und das wurde im Zuge unserer langjährigen Zusammenarbeit bestätigt, dass Sie bereits zu diesem frühen Zeitpunkt im Bereich der

Optimierung von Arbeitsabläufen eine Vorreiterrolle eingenommen haben und durch den Verkauf des damaligen Partners KuWi befürchten mussten, dass für Sie wesentliche Bausteine entfallen könnten. EDIFACT, X12, Schnittstellen, Bereitstellung von Daten auf Magnetband waren normale Komponenten innerhalb Ihrer Organisation.

Meine zweite Lernerfahrung war die, dass Sie – auch aufgrund Ihres Studiums – äußerst präzise sind und von Ihren Partnern Transparenz und Genauigkeit erwarten, und dies in einer Form, die im Bibliothekswesen, zumindest zum damaligen Zeitpunkt, nicht gebräuchlich war.

Der Einkauf von Dienstleistungen, sei es im Konsortialkontext oder für Ihr Haus, ist für Sie essentiell. Sie schätzen – nicht nur unter dem Aspekt der Gesamtkostenrechnung – Partner aus dem Buchhandel, der Agenturen und Verlage und deren Mehrwert.

Das war auch Ihr Antrieb 1998 als Gründungsmitglied des Forum Zeitschriften/GESIG aktiv am Aufbau dieser Gruppe mitzuarbeiten. Als DER Experte für Erwerbung in Deutschland hatten und haben Sie eine wichtige Stimme, die entscheidend zur konstruktiven Zusammenarbeit beiträgt.

Unsere Zusammenarbeit – und die unserer Teams – sind geprägt von gegenseitigem Respekt und Verständnis für die Aufgaben des anderen. Ich habe Sie sehr schätzen gelernt, auch Ihren Humor und besondere Art zu lachen.

Die Kooperation ist von Vertrauen, auch konstruktiver Kritik und dem Willen Lösungen zu finden geprägt. Das zeichnet Sie aus.

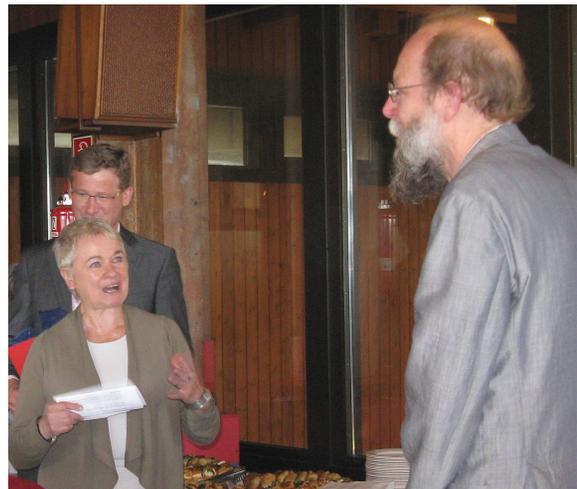
Begriffe, die sich mir eingepägt haben und die ich immer mit unserer Zusammenarbeit in Verbindung bringen werde sind z. B. die ‚Kappungsgrenze‘, ‚springende Abonnements‘, ‚störanfällige Subskriptionen‘ und ‚Reklamationsüberwachungslisten‘.

Wir – das gesamte Swets-Team – bedanken uns für die Zusammenarbeit und wünschen Ihnen – in allen Bereichen – alles, alles Gute für den neuen Lebensabschnitt. Ich bin überzeugt, es wird Ihnen NIE langweilig werden und Sie freuen sich, Zeit für Menschen

und Aufgaben zu haben, die Sie bisher nicht in dem Maße zur Verfügung hatten.

Ein kleiner Baustein für die neue Phase soll unser Dankeschön sein. Lassen Sie sich überraschen. Wir haben interne Tipps erhalten und vorher natürlich auch Frau Hätscher gefragt, ob wir Ihnen etwas schenken dürfen, ihre Antwort war eindeutig. Es passt zum Thema Verkehrsmittel, Reisen, Bodensee und Genießen mit Ihrer Frau. Wir hoffen, Sie haben Freude daran.

Noch einmal alles Gute für Sie und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



## Klaus Bahmann, Springer-Verlag

Lieber Herr Kirchgäßner,

auf meinem Weg nach Konstanz hörte ich gestern abend „Sweet Home Alabama“ von Lynyrd Skynyrd und fragte mich, welches denn Ihre Lieblingsmusik sein könnte und ob Sie überhaupt Auto fahren.

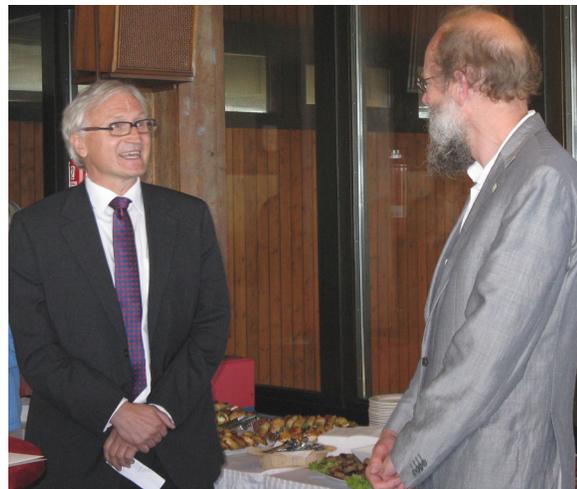
Auf beide Fragen hatte ich keine Antwort. Diese Momentaufnahme machte mir deutlich, dass wir uns immer als „Funktionsträger“ begegnet sind - Sie als Erwerbungsleiter und ich als Verlagsvertreter.

Mein erster Besuch in Ihrem Büro - vor knapp 15 Jahren - ist mir noch in guter Erinnerung. Es war wohl Mitte Juli und in Ihrem Büro herrschten tropische Temperaturen. Auf Ihre Frage, ob ich etwas trinken möge (die ich gerne bejahte), stellten Sie einen Krug Wasser („Das ist bestes Bodensee-Wasser!“) mit Gläsern auf den Tisch. Auf einem Notizblock hatten Sie in winziger Schrift viele Fragen vorbereitet, die wir dann sofort abzuarbeiten begannen.

Ihr Interesse galt und gilt immer der Sache - und die Diskussionen waren stets von echter Ernsthaftigkeit geprägt - Small Talk war und ist Ihnen fremd.

Sie waren ein überzeugter Interessensvertreter Ihrer Bibliothek bzw. der Baden-Württembergischen Bibliotheken. Kein Lobbyist, keiner der den Weg über die Vorzimmer gesucht hat, sondern ein Interessensvertreter im besten Sinne des Wortes.

Das Sprichwort „Viel Feind - viel Ehr“ mag in diesem Zusammenhang nicht ganz passen. Aber es sei hier auch gesagt, dass Sie sehr Streitbar waren und sind. Ein Blick in Ihre Publikationsliste mag das verdeutlichen. Dort finden sich „Provokationen“ wie „Lizen-



zen - Parasiten des Bibliotheksetats“ oder „Konsortien - Himmel oder Hölle“. Ich habe mich manchmal darüber geärgert - ja, auch springer-intern wurde über den Erwerbungsleiter aus Konstanz heftig diskutiert. Vermutlich sind Sie deshalb in der Verlagswelt genauso bekannt wie in der bibliothekarischen Öffentlichkeit.

„Viel Feind - viel Ehr“ möchte ich ergänzen mit „viel Wertschätzung“. Ich habe mich an Ihnen gerieben und abgearbeitet, aber ich habe auch viel gelernt!

Für diese „Lektionen“ möchte ich Ihnen danken. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie alles Gute.

Klaus Bahmann  
Springer-Verlag

## Gerrit Schmitz-Veltin

Vor kurzem habe ich Erstaunliches herausgefunden:

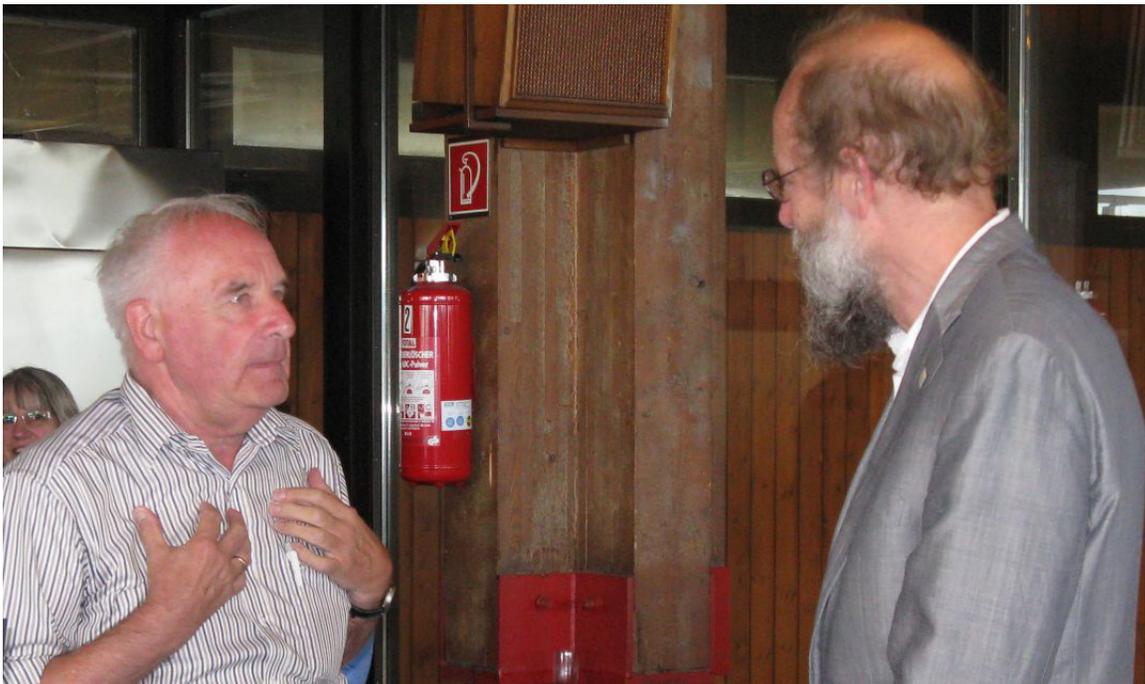
wir sind nämlich verwandt! Einer unserer Vorfahren war sogar Bibliothekar. Er lebte in der Mitte des 13. Jahrhunderts auf der Reichenau und hatte Kinder. Vielleicht entdeckt ein Historiker irgendwann seinen Namen.

So kam die Geschichte ans Licht: Jeder von uns hat 2 Eltern, 4 Großeltern und 8 Urgroßeltern. Verfolgt man den Verlauf dieser Potenzreihe in die Vergangenheit, so hatten wir vor 25 Generationen über 30 Millionen Vorfahren. Da eine Generation im Mittel 30 Jahre dauert, muss das vor 750 Jahren zu Lebzeiten des erwähnten Bibliothekars gewesen sein.

Damals betrug die Anzahl der in Mitteleuropa lebenden Menschen jedoch geschätzt die oben erwähnten 30 Millionen. Jeden von uns - und das schließt alle Zuhörer ein - verbindet daher (im Mittel) ein Verwandtschaftspfad mit jedem damals lebenden Menschen. Geht man auch nur eine Generation weiter zurück, so verbinden jeden Heutigen bereits zwei Pfade, noch eine Generation zurück vier Pfade usw. mit jedem „Damaligen“. Der „Ahnenschwund“ nimmt drastische Werte an!

Sollte die Verwandtschaft mit dem Bibliothekar wider Erwarten nicht vorliegen, so wird sie mit dessen Vorfahren sehr schnell immer wahrscheinlicher. Ob mich mein Verwandter mal an der Weinstrasse besucht?

Gerrit Schmitz-Veltin



# Rede zum Abschied

## Adalbert Kirchgäßner

So wie alles seine Zeit hat, geht meine Zeit in der Bibliothek nun zu Ende.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
Liebe Gäste, die Sie von nah und fern zu meiner Feier angereist sind,

ich begrüße Sie alle ganz herzlich und danke Ihnen, dass Sie meiner Verabschiedung diesen feierlichen Rahmen gegeben haben.

In Konstanz habe ich mich vor knapp dreißig Jahren kurz nach meinem Referendariat auf die Stelle der Erwerbungsleitung beworben. Da ich unsicher war, ob ich mich als Berufsanfänger auf eine Leitungsposition bewerben kann, rief ich den Stellvertretenden Direktor, Klaus Franken an, den ich von Mannheim kannte, und fragte ihn, ob ein Berufsanfänger denn eine Chance hätte. Seine Antwort lautete: „Wer sich nicht bewirbt, hat keine Chance.“

Ich bekam meine Chance, die Leitung der Erwerbungsabteilung und in der Folge die Aufgabe, die Bearbeitungsabteilungen der Bibliothek neu zu strukturieren. Konstanz hatte von Anfang an mit elektronische Datenverarbeitung gearbeitet und diese war inzwischen soweit vorangekommen, dass die verschiedenen Bereiche zusammenwuchsen. Deshalb hatte die Bibliotheksleitung daraus die Konsequenz gezogen, dass dann auch die Arbeitsbereiche zusammenzuführen seien. Die anstehenden Veränderungen weckten Erwartungen und Ängste, mit welchen ich mich auseinandersetzen mußte. Sachprobleme wurden intensiv diskutiert. Interessant war, dass für viele schwierige Sachprobleme, über die lange diskutiert wurde, in kurzer Zeit Lösungen gefunden wurden, nachdem die Zusammensetzung der neuen Arbeitsgruppen bekannt war.

Damals wurde die „Rotation“ eingeführt: alle neuen Diplom-Bibliothekarinnen wurden in den ersten Jahren in allen für sie relevanten Arbeitsbereichen jeweils ein halbes Jahr eingesetzt – zum Lernen und zum Mitarbeiten. Sie sollten alle Bereiche kennenlernen, um die Zusammenhänge aus eigener Tätigkeit



zu kennen, weil in der integrierten Struktur Fehler ihre Auswirkungen in Bereichen haben können, die nicht zum eigenen Tätigkeitsbereich gehören. Diese Form der Einarbeitung halte ich für wichtig und habe mich stets dafür eingesetzt, diese auch unter schwierigen Bedingungen durchzuführen

Die Arbeitsstrukturen sollen die Eigenständigkeit und Kreativität der Mitarbeiterinnen fördern. Mir ist oftmals nicht wichtig, wie etwas durchgeführt wird, mich interessiert, ob das Ergebnis stimmt. Vertrauen in die Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen fördert den Erfolg, Mißtrauen behindert. Alle drei Bibliotheksleiter, die ich erlebte, ließen mich weitgehend selbstständig arbeiten und meine Mitarbeiterinnen sollten ebenfalls ihre Aufgaben selbstständig lösen. Dabei war es mir immer ein Anliegen, die Mitarbeiterinnen so einzusetzen, dass jede(r) für die Bibliothek und für sich selbst am richtigen Platz war.

Die richtige Verortung des Berufes im Leben ist mir wichtig. Der Beruf ist ein wesentlicher und prägender Teil des Lebens. Ebenso wichtig ist die Familie und die Zeit außerhalb des Berufes. Hier das richtige Verhältnis zu finden war für mich oft schwierig aber

notwendig. Der arbeitsfreie Sonntag als Zäsur half und hilft mir, die Balance zu finden und zu halten.

Ein ständiges Problem war all die Jahre die meist die Verteilung der Literaturmittel. Auch wenn es hin und wieder ausreichende Erwerbungsstellen gab, waren diese aus Sicht der Fachvertreter meist falsch verteilt, weil diese oft das Gefühl hatten, selber weniger zu bekommen als die anderen. Denn die eigenen Bedürfnisse sind selbstverständlich wichtiger als die der anderen. Wenn Verteilungen so erfolgen, dass alle gleich (un)zufrieden sind, sind diese aus meiner Sicht ausgewogen. Denn wenn einige zufrieden, die anderen aber unzufrieden sind, ist das aus meiner Sicht ein schlechtes Ergebnis.

Händler wollen verkaufen und es ist ihre Aufgabe, ihre Leistungen und Fähigkeiten anzupreisen. Und die Bibliothek kann nicht bei allen Händlern einkaufen. Gute Angebote bedeuten nicht, dass man dort einkaufen muss. Neue Angebote sind für mich kein hinreichender Grund, Lieferanten, die die Bibliothek bisher gut bedient haben, auszubooten. Offenheit und Verlässlichkeit in den Geschäftsbeziehungen bringen langfristig mehr als das Schielen nach dem günstigsten Angebot und dem höchsten Rabatt. Lieferanten, die an unzureichenden Margen eingehen, nützen der Bibliothek nichts mehr.

Ein ganz neuer Geschäftsbereich hat sich in den letzten Jahren mit den elektronischen Medien entwickelt. Hier bedrohen die Monopolstrukturen, die die Verlage mit Hilfe der monopolisierten Inhalte geschaffen haben, die ureigenste Aufgabe der Bibliotheken, nämlich die Informationsversorgung der Wissenschaft sicherzustellen. Die Bibliothek steht hier zwischen den Verlagen, die versuchen, mit ihren monopolisierten Produkten möglichst viel aus dem Wissenschaftsetat herauszupressen, und den Wissenschaftlern, die auf die Informationen angewiesen sind und beim Scheitern des Vertrages große Probleme in der Informationsversorgung haben. Trotzdem habe ich auch in Kauf genommen, dass Verträge nicht zustande kommen. Sonst kann ich nicht glaubwürdig verhandeln.

In den neunziger Jahren wurde im Land die Kosten-Leistungsrechnung eingeführt. Da im öffentlichen Bereich dem Aufwand keine Einnahmen aus dem Verkauf der „Produkte“ gegenüberstehen, wurden Hilfskonstruktionen geschaffen, um die Techniken der Wirtschaft auf die öffentlichen Bereiche anwenden zu können. In der Arbeitsgruppe der Bibliotheken des Landes, in der ich von Anfang an mitgearbeitet habe, haben wir erreicht, dass diese Kosten-Leistungsrechnung so eingeführt wurde,

dass die Ergebnisse auch in den Bibliotheken nutzbringend angewandt werden konnten.

In diesen drei Jahrzehnten hat sich die Welt der Bibliotheken so verändert, dass heute vieles nur noch in der Gruppe und im Verbund lösbar ist, was früher jede Bibliothek für sich regeln konnte. Der hier auffälligste Bereich sind die Konsortien, die heute den gemeinsamen Einkauf von Lizenzen organisieren. Ebenso wichtig ist der ständige Austausch mit den Kollegen und das Interesse daran, wie andere die überall gleichen und doch so verschiedenen Probleme lösen. Dieses Interesse verhalf mir zu vielfältigen Bekanntschaften und Freundschaften mit Bibliothekaren und Händlern – und einige haben den weiten Weg auf sich genommen, heute hier mit mir zu feiern.

In diesen vielen Jahren war die Berufswelt ebenso wie die Umwelt stets in Bewegung. Es gab ständig etwas neues, stets war die (Um-)Welt in Bewegung und wir und ich mußten darauf reagieren. Es war immer interessant und zuweilen auch sehr anstrengend. Dabei habe ich auch einiges erreicht, wie mir in den letzten Tagen vermittelt wurde. Doch ich teile die Besorgnis nicht, dass andere dies nicht ebenso können. Hier halte ich es mit Peymann, der hierzu meint: „und wer weiss, ob nicht die eine oder der andere dabei ist, der es sogar besser hinkriegt als er, Peyman. So groß seine seine Fußstapfen nun auch wieder nicht. Und wenn ein alter Mann Jüngeren Platz mache, sei er auch bald vergessen, und das sei nicht besonders tragisch, schließlich habe alles und jedes seine Zeit.“ (SZ, Nr.126;2.6.12;S.1)

Keiner kann alleine etwas bewirken, Jeder ist auf andere angewiesen. Deshalb danke ich allen, die mir ermöglicht haben, hier das zu erreichen, was ich heute an andere weitergeben kann: Meinen Chefs, die mich arbeiten ließen, Ergebnisse forderten aber nicht gängelten, meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die durch ihre selbständige und kooperative Arbeit mir ermöglichten, vieles zu tun, was über die tägliche Arbeit hinausging, sowie allen, mit denen ich beruflich zu tun hatte. Die offene Auseinandersetzung und konstruktive Kritik, die diese Beziehungen geprägt haben, halfen mir sehr.

Alles zu seiner Zeit, wie es in der Bibel beim Prediger Salomons steht. Für mich beginnt nun eine neue Zeit. Der Bibliothek wünsche ich, dass sie eine der innovativsten, lebendigsten und besten Bibliotheken im weiten Umkreis bleibt. Und ich werde künftig ein interessierter Beobachter sein.

Adalbert Kirchgäßner

# Impressionen von der Abschiedsfeier







# Interview mit Herrn Kirchgäßner

## Adalbert Kirchgäßner

20

**BA:** Sie haben fast 30 Jahre Ihres Berufslebens an der UB Konstanz verbracht. Gab es davor noch ein anderes Berufsleben? Wie sah dieses aus?

**Adalbert Kirchgäßner:** Zuvor war ich wissenschaftlicher Angestellter und Leiter der Fakultätsbibliothek Betriebswirtschaftslehre in Mannheim, einer Bibliothek mit 3 festangestellten Mitarbeiterinnen und zwischen 20 bis 30 Hilfskräften. Wir hatten damals schon großzügige Öffnungszeiten von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr. In dieser Bibliothek machte ich auch meine ersten Umzugserfahrungen. Wir haben die Bibliothek ausgebaut und aus zwei halben Stockwerken auf zweieinhalb Stockwerke erweitert. Mittlerweile ist sie wieder umgebaut, vergrößert und modernisiert worden.

**BA:** Wie kamen Sie dann wieder nach Konstanz?

**Adalbert Kirchgäßner:** Ich bin gebürtiger Konstanzer und war durch Zufall nach Mannheim in die Bibliothek geraten. Ich hatte gerade mein Examen gemacht und war auf der Suche nach einer Finanzierungsmöglichkeit für die Promotion. Zu der Zeit war ich geprüfte Hilfskraft in der Fakultätsbibliothek für Betriebswirtschaftslehre und der damalige Bibliotheksleiter bekam überraschend eine Referendarstelle in Radolfzell. Er brauchte dringend einen Nachfolger und fragte mich, ob ich mir das vorstellen könnte. Ich hatte mir das bis dahin nicht vorgestellt, aber die Aussicht für 3 bis 5 Jahre eine befristete Stelle zu haben, in der Zeit die Bibliothek zu leiten und promovieren zu können, war attraktiv.

**BA:** Das heißt, vorher haben Sie keinen Gedanken an eine Bibliothekskarriere verschwendet?

**Adalbert Kirchgäßner:** Nein, gar nicht. – Etwa ein Jahr vor Auslaufen des Vertrages hat mir der Mannheimer Bibliotheksleiter angeboten, ich könne die Stelle wieder bekommen, wenn ich das Bibliotheksreferendariat machen würde. Das war interessant, nachdem ich die Arbeit kennen gelernt hatte. Dieses Angebot habe ich angenommen.



Das Referendariat war im Herbst 1982 beendet und dann kam für mich eigentlich die schönste Zeit, ich war nämlich 3 Monate lang arbeitslos mit einer sicheren Stellenzusage und einer Arbeitsamtsfinanzierung. Wegen einer vom Land verhängten Stellenbesetzungssperre konnte ich statt am 1. Oktober erst am 1. Januar beginnen. Als Familienvater mit 2 ½ Kindern ein viertel Jahr bezahlte Freizeit zu erhalten, ist unschlagbar.

In der Zeit wurde in Konstanz die Erwerbungsleitung ausgeschrieben. Ich habe Herrn Franken angerufen, den ich von Mannheim kannte, und gefragt, ob ich als Berufsanfänger überhaupt eine Chance hätte. Er meinte nur lapidar, wie Herr Franken ist: „Wer sich nicht bewirbt, hat keine Chance.“ Daraufhin habe ich eine Bewerbung abgeschickt und wurde eingeladen. Dies habe ich zunächst meinem Mannheimer Chef nicht mitgeteilt, weil ich erst warten wollte, bis ich meine Anstellung hatte. Ende Februar war dann der Termin für das Vorstellungsgespräch. Einen Tag vorher habe ich meinen Chef informiert. Er meinte: Er wünsche mir eine gute Reise aber keinen Erfolg!

**BA:** Eigentlich ja ein Kompliment für Sie, da er Sie ja offensichtlich gerne behalten hätte!

**Adalbert Kirchgäßner:** Nein, er hatte nur panische Angst vor Veränderungen. Er hat mir später erklärt,

er hätte jetzt jemanden eingestellt, der bestimmt nicht mehr weggeht. Derjenige sitzt auch noch heute an dieser Stelle.

Ich bin dann nach Konstanz gefahren und es war ein interessantes Bewerbungsgespräch. Ich war als Letzter dran, weil ich gesagt hatte, dass ich in Konstanz übernachtete. Herr Stoltzenburg meinte zu mir, das Gespräch würde etwa eine halbe bis eine Stunde dauern, daraus wurden aber über 2 Stunden. Herr Allweiss musste so lange warten, weil er mich durch die Bibliothek führen sollte. Er hatte an diesem Abend noch einen Termin, den er dann platzen lassen musste.

Ich bin wieder nach Mannheim gefahren und wartete ab bis zum 16. März.

Das war für mich ein bemerkenswerter Tag: Ich fuhr ins Krankenhaus und habe meine Frau mit unserem dritten Kind abgeholt. Als wir nach Hause kamen stand auf der Treppe das Paket mit der gedruckten Dissertation und beim Öffnen der Türe klingelte das Telefon. Herr Stoltzenburg war am Apparat, und teilte mir die Zusage mit. So kam ich nach Konstanz.

**BA:** In Konstanz fingen Sie gleich als Erwerbungsleiter an? Sie haben nicht rotieren müssen?

**Adalbert Kirchgäßner:** Ich habe nicht rotieren müssen, aber meine Aufgabe in Konstanz hat sich in den 29 Jahren immer wieder verändert. Ich habe die Erwerbungsabteilung übernommen mit dem Auftrag, die Erwerbung und die Katalogisierung zusammen zu legen.

**BA:** Was im Haus zunächst für viel Unruhe gesorgt hat?

**Adalbert Kirchgäßner:** Ja, doch dazu später. Konstanz war eine der ersten Einrichtungen, die „integriert gearbeitet“ hat. Und wir hatten in den nächsten 10 bis 15 Jahren permanent Besuch von „Anderen“, die wissen wollten, wie wir das gemacht haben. Von diesen Besuchern haben wir sehr profitiert, weil die Besucher permanent hinterfragt haben, warum wir das so organisiert haben und nicht anders. Dadurch habe ich viel gelernt.

**BA:** Warum wurde es so gemacht. Welche Überlegungen steckten dahinter?

**Adalbert Kirchgäßner:** Die Überlegung von Stoltzenburg war: Wir arbeiten mit EDV. Im Jahr davor wurde die Erwerbung auf Bestellkatalogisierung

umgestellt. Es gibt einen Katalog, in dem auch die Erwerbung läuft, und es hat keinen Sinn, dass man dieselbe Titelaufnahme mehrmals anfasst. Also eine logische Konsequenz der Automatisierung. In Konstanz wurden immer der Arbeitsvorgang und die Technik aufeinander angepasst und es wurde nicht, wie in anderen Bibliotheken, versucht, die EDV so einzusetzen, dass man die Arbeitsvorgänge nicht verändern muss.

**BA:** Wie waren die Reaktionen aus dem Haus?

**Adalbert Kirchgäßner:** Vorausgegangen war, dass in der Katalogisierung bereits die Datenerfassung und die Titelvorbereitung zusammen gelegt wurden. Es war ursprünglich so, dass Titelvorbereitung die Arbeit des Diplombibliothekars war, die Daten dann von Datentypistinnen erfaßt wurden. Die Codes wurden in das Buch reingeschrieben und die Titelaufnahme so vorbereitet. Dann ging das Buch in die Datenerfassung. Dort haben Datentypistinnen diese Daten in Lochstreifen umgesetzt. Diese Lochstreifen wurden dann zur AEG getragen und dort wurden sie eingelesen. Als ich kam, war die Datenerfassung auf Bildschirmfassung umgestellt. In der Folge wurden die Titelaufnahmen von den Katalogisierern selbst erfaßt. Diese Umstellung war für die Mitarbeiterinnen nicht einfach, da die Datenerfassung zuvor nicht zu den Aufgaben des Diplombibliothekars gehörte.

**BA:** Aber das war ja dann auch schwierig, weil verschiedene Vergütungen und Ausbildungsniveaus dahinter steckten. Alle dann in eine Abteilung zu stecken und dieselbe Arbeit machen zu lassen, stelle ich mir nicht einfach vor.

**Adalbert Kirchgäßner:** Darauf hat die Bibliotheksleitung reagiert. Bei der Teambildung erhielten die betroffenen Mitarbeiterinnen die Zusage, dass jeder durch innerbetriebliche Weiterbildung in die Stufe der Diplombibliothekare aufsteigen kann. Diese innerbetriebliche Weiterbildung in verschiedenen Arbeitsbereichen war ebenfalls ein Teil der Rotation. Innerbetriebliches Trainee-Programm nennt man das heute. Stoltzenburg hat diese Aufstiegsmöglichkeit allen in der Erwerbung und Katalogisierung Beschäftigten angeboten. Mit der Zeit haben das auch alle erreicht. Auch in den folgenden Jahren ermöglichten wir geeigneten Personen mit geeigneter Fortbildung den Aufstieg vom mittleren in den gehobenen Dienst.

Zur Vorbereitung der Teambildung haben wir eine Arbeitsgruppe gebildet: die Direktoren, die beiden Abteilungsleitern, Herr Bösing und ich und die bei-

den Sachgebietsleiterinnen (insgesamt 6 Personen), die die Integration durch Planung, Diskussion der Probleme und Besprechungen mit den Abteilungen vorbereitet hat. Auch der damalige Personalratsvorsitzende, Herr Beckmann, hat sich stark eingemischt – durchaus positiv. Durch die lange Vorlaufzeit haben wir erreicht, dass, als die neue Organisationsstruktur eingeführt wurde, eigentlich die Luft raus war. Alle Betroffenen hatten mitdiskutiert und vieles haben wir so gemacht, wie es vorgeschlagen wurde. Wir hatten ein Probeteam, also je zwei Mitarbeiter aus der Erwerbung und Katalogisierung wurden zusammengesetzt. Gleichzeitig haben wir immer wieder Leute aus der Erwerbung in die Katalogisierung gesetzt und umgekehrt. Ab 1984 hatten wir dann den ersten Jahrgang von Berufsanfängerinnen mit Frau Rautenberg, Frau Göttker und Frau Härle, die die dreijährige Rotation durchlaufen haben. Bestandteil waren die Abteilungen Team mit Erwerbung und Katalogisierung, Zeitschriftenstelle, Auskunft, Fernleihe und Standort. Seitdem werden alle Mitarbeiterinnen des gehobenen Dienstes in dieser umfassenden Form eingearbeitet. Das führt auf der einen Seite dazu, dass die neuen Mitarbeiterinnen das Haus kennen lernen und sie in der Folge flexibler einsetzbar sind. Der Ansatzpunkt ist, dass derjenige, der in einer Datenbank arbeitet, wissen muss, was mit einer Bestellung passiert, wenn er etwas falsch macht. Damals hatte die Bibliothek noch mehrere Datenbanken, zum Teil bis zu sieben Arbeitsinstrumente, die aufeinander aufsetzten und parallel betrieben werden mussten. Damals konnte man schon mal einen Fehler machen, der nicht überall angekommen ist. Heute kommt jeder Fehler überall an. Diese erste große Umstrukturierung war eine große Herausforderung. Und seitdem haben wir die Organisation ständig den sich verändernden Anforderungen angepaßt. Immer wenn es sich einigermaßen gesetzt hatte, kam die nächste Änderung.

Das Schwierigste war die personelle Zusammensetzung. Bei der Zusammenlegung von Erwerbung und Katalogisierung haben wir mit einem unheimlich hohen Aufwand erst alle Sachprobleme gelöst und erst dann die Personalzusammensetzung besprochen. Als bekannt wurde, wer mit wem zusammenarbeiten sollte, waren viele Sachprobleme auf einmal keine Sachprobleme mehr. Daher haben wir bei der Standortintegration zuerst die Personalzusammensetzung bekannt gegeben. Danach waren die echten Sachprobleme einfacher zu lösen. Um die Probleme aufzuarbeiten, die die Beschäftigten mit der Umstrukturierung hatten, wurde eine Diplomarbeit geschrieben. Die Studentin führte Mitarbeiterbefragungen durch, um die Erfahrungen mit der Integration und der

neuen Arbeitsstruktur zu erheben. Auf dem Ergebnis dieser Arbeit aufbauend wurde vom Betreuer der Diplomarbeit ein 2-tägiger Workshop durchgeführt und die Probleme, die durch die Befragung auf den Tisch kamen, wurden offen diskutiert. In den folgenden Jahren haben wir immer wieder extern moderierte Workshops durchgeführt haben, da es immer hilfreich ist, Probleme unter neutraler Betreuung zu diskutieren.

Die Veränderungen gingen bis jetzt weiter. Ich habe den Eindruck, dass wir in der Zeit, seit wir durch Asbest lahmgelegt wurden, im Arbeitsablauf und in der Organisation mehr verändert haben als in den 3 Jahren davor.

**BA:** Inwiefern?

**Adalbert Kirchgäßner:** Nichts Großes. Lauter kleine Veränderungen und Anpassungen bei den Arbeitsabläufen – zum Teil auch durch die Asbestfolgen bedingt. Diese Veränderungen fallen nicht mehr so sehr auf, weil die meisten sich über Veränderungen nicht mehr aufregen, sondern sie einfach mitmachen und zum Teil selbst initiieren. Was wir im letzten halben Jahr an Veränderungen vorgenommen haben, hätte vor 20 Jahren große Emotionen hervorgerufen.

**BA:** Nun gut, man wird hier schon zu Veränderungstoleranz erzogen. Auf der anderen Seite darf man sich aber eben auch selber verändern, wenn man das gerne möchte.

**Adalbert Kirchgäßner:** Es ist immer eine schwierige Aufgabe, die Mitarbeiter so einzusetzen, dass sie möglichst das machen können was ihnen Spaß macht und das es für den Betrieb eine möglichst günstige Zusammensetzung ist. Ganz ideal bekommt man das nie hin. Eine Mischung aus beiden Bedürfnissen so hinzubekommen, dass die Mitarbeiterinnen gut miteinander arbeiten und ihren Wünschen entsprechend eingesetzt werden, ist eigentlich die Quadratur des Kreises. Das halbwegs hinzubekommen ist eine Kernaufgabe. Man wird nie alle Wünsche erfüllen können und auch nie alle Wünsche gleich erfüllen können, aber Wünsche, die man nicht kennt, kann man nicht erfüllen. Das heißt, die Mitarbeiter müssen auch sagen, was sie wollen. Auch dann, wenn es unter Umständen Jahre dauert, bis Wünsche erfüllt werden können.

**BA:** Sie haben ja das Fachgebiet Theologie übernommen, obwohl Sie Betriebswirtschaftslehre und Mathematik studiert haben. Warum eigentlich?

**Adalbert Kirchgäßner:** Weil mich das schon immer interessiert und ich mich damit seit meiner Jugend beschäftige, auch heute noch.

**BA:** War das ein Wunsch von Ihnen?

**Adalbert Kirchgäßner:** Das Fach wurde mir angeboten, als wegen Personalwechsel die Fächer neu verteilt werden mussten. Als Laientheologe habe ich das Fachreferat, auch mit Hilfe meiner Kollegen aus Freiburg, glaube ich, ganz gut bearbeitet. Ich bin auch familiär theologisch vorbelastet. Theologie interessiert mich und ich beschäftige mich auch außerhalb der Bibliothek damit. Theologie ist einfach eine spannende Geschichte.

**BA:** Nun noch ein paar Standardfragen, die wir immer stellen. Nennen Sie ein Ereignis hier an der Bibliothek, an das Sie sich gern bzw. ungern erinnern!

**Adalbert Kirchgäßner:** Es gibt unangenehme Dinge, aber es heißt nicht, dass ich mich ungern daran erinnere, weil es zum Teil mir geholfen hat eine Menge zu lernen. Ein signifikantes Beispiel ist: In den ersten Monaten hatte ich den Eindruck, dass eine Mitarbeiterin nicht gerade intensiv arbeitet. Ich habe das auf eine nicht sehr nette Art vermutlich öffentlich oder halb öffentlich geäußert. Das landete beim Chef. Darauf hat Herr Stoltzenburg mir gesagt: Das Sinnvollste was sie machen können ist, Sie entschuldigen sich vor der Abteilung dafür. Damit war das erledigt. Insofern eine unangenehme Situation für mich aber heute keine unangenehme Erinnerung.

**BA:** ... und ein Ereignis an das Sie sich gerne erinnern?

**Adalbert Kirchgäßner:** Also die Arbeit hier hat jetzt fast 30 Jahre lang Spaß gemacht. Da ist es sehr schwer ein Ereignis herauszugreifen.

**BA:** Am meisten vermissen werde ich ...

**Adalbert Kirchgäßner:** Ich werde sicherlich einiges vermissen was man so gewohnt ist. Aber Gewohnheiten verändern sich. Hier in der Bibliothek werde ich ständig angesprochen und gebraucht. Das wird sich verändern. Ob ich es vermissen werde, weiß ich nicht, denn ich habe genügend Anderes, das mich interessiert und wozu ich seit Jahren nicht gekommen bin. Die tägliche Ansprache, die tägliche Herausforderung wird eine Andere sein. Deshalb kann ich es schlecht einschätzen, wie es sich verändern wird. Dass es sich verändert, ist aber klar.

**BA:** Was für Pläne haben Sie für Ihren Ruhestand?

**Adalbert Kirchgäßner:** Viel zu viele! Also kurzfristige Pläne sind: unseren Garten und unser Haus so aufzuräumen, dass ich wieder das finde, was ich habe, was im Augenblick nicht der Fall ist. Ansonsten freue ich mich darauf, dass ich mich zeitlich freier um Familie und Kinder kümmern kann. Das war jetzt immer zwischen die notwendigen Dienstzeiten eingezwängt und dafür werde ich jetzt hoffentlich mehr Zeit haben. Meine Kinder sind weit verstreut, zwischen Hamburg und Marseille.

**BA:** Das heißt, Sie werden auch viel auf Reisen sein?

**Adalbert Kirchgäßner:** Das ist anzunehmen. Spätestens nächstes Jahr, wenn meine Frau in den Ruhestand geht, werden wir mehr unterwegs sein. Die nächsten Schulferien sind auch schon alle verplant.

**BA:** Aber Opa sind Sie noch nicht?

**Adalbert Kirchgäßner:** Nein, noch nicht.

**BA:** Aber wenn ich richtig informiert bin, sind Sie seit kurzem Schwiegervater, oder?

**Adalbert Kirchgäßner:** Bereits zweifacher!

**BA:** Dann werden Sie auf die Enkelkinder ja nicht mehr allzu lang warten müssen.

**Adalbert Kirchgäßner:** Das bleibt abzuwarten. Dafür sind die jungen Leute zuständig.

**BA:** Wissen Sie denn schon, was Sie an Ihrem ersten Tag als Rentner als Erstes tun werden?

**Adalbert Kirchgäßner:** Zuhause einiges aufräumen. Wenn das Wetter entsprechend ist, werde ich bestimmt schwimmen gehen. Viel interessanter ist, was ich am zweiten Tag tun werde. Da treffe ich einen Kollegen, der bereits seit 6 Jahren im Ruhestand ist und der mir erzählen wird, wie es als Rentner so ist – eine exklusive Rentnerberatung sozusagen.

**BA:** Man hört ja immer wieder, dass Rentner viel weniger Zeit haben als Berufstätige.

**Adalbert Kirchgäßner:** „i.R.“ heißt ja auch „Im Rufstand!“

**BA:** Lieber Herr Kirchgäßner, wir danken Ihnen für dieses Interview und wünschen Ihnen alles Gute.

# KonSearch – eine neue Usability-Studie

Kerstin Keiper

24

In Heft 93 unserer Hauszeitschrift berichteten wir ausführlich über eine Usability-Studie, die von Studierenden der Arbeitsgruppe Mensch-Computer-Interaktion im Sommersemester 2011 zur neuen Literatursuchmaschine KonSearch durchgeführt wurde.<sup>1</sup>

Die Ergebnisse dieser Studie wurden der Entwicklerfirma Serials Solutions übermittelt und führten zu Verbesserungen und Weiterentwicklungen des Produktes Summon – hier in Konstanz kurz KonSearch genannt.

Diese aus Benutzersicht durchgeführte Usability-Studie war so effektiv und gut, dass im Sommersemester 2012 ein weiteres Seminar zum Thema Usability Engineering am Beispiel von KonSearch durchgeführt wurde. Diesmal jedoch unter einem anderen Fokus. Es handelte sich um eine internationale Gruppe von Studierenden. Eine Fragestellung, die sich herauskristallisierte war, wie kommen ausländische Studierende mit der neuen Suchmaschine klar? Fasst man das Ergebnis in einem Satz zusammen, so kamen die Studierenden zu dem Schluss, dass KonSearch wohl eher für deutsche Studierende geeignet sei - eine interessante Schlussfolgerung angesichts des amerikanischen Ursprungs von Summon.

Hier das Original-Zitat:

Overall:  
**KonSearch tends to be easier to use for german speakers.**

Nach dieser Präsentation war klar, dass wir im Haus noch mal aktiv werden müssen. Die Untergruppe Benutzung der Arbeitsgruppe KonSearch hatte die Aufgabe, die Ergebnisse der Untersuchungen aufzuarbeiten und KonSearch zu optimieren. Dabei sollte geklärt werden, was von uns selbst sofort geändert werden kann und was über die Firma Serials Solutions in Auftrag gegeben wird.

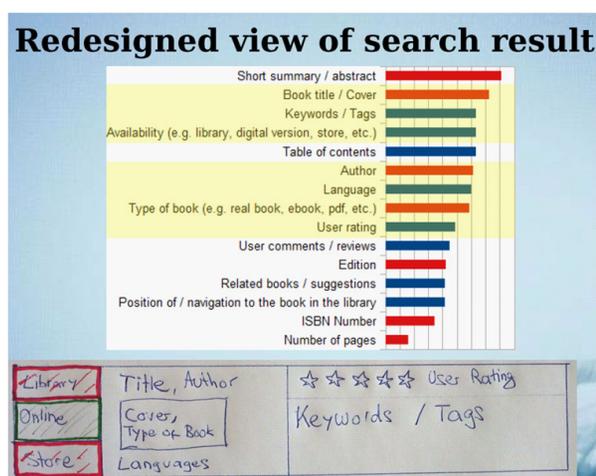
<sup>1</sup> <http://w4.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/5045>

Als Grundlage wurden die Ergebnisse der Evaluierung herangezogen, die ich im Folgenden kurz darstellen möchte.<sup>2</sup>

Im Rahmen des Seminars wurden insgesamt 6 Arbeitsgruppen gebildet, die mittels verschiedener Methoden und Teilnehmer unterschiedliche Fragestellungen untersucht haben.

- Gruppe 1: Anforderungen an eine Literatursuchmaschine am Beispiel KonSearch
- Gruppe 2: Vergleich von KonSearch und Libero
- Gruppe 3: Das Aussehen von KonSearch
- Gruppe 4: Vergleich des englisch- und deutschsprachigen Suchinterfaces von KonSearch
- Gruppe 5: Qualitativer Usability-Test
- Gruppe 6: Umgang mit KonSearch durch verschiedene Nutzergruppen (Bachelor und Masterstudierende)

In der Gruppe 1, in der die grundsätzlichen Anforderungen an eine Literatursuchmaschine untersucht wurden, benannten die Befragten sowohl die gewünschten Informationen zu dem Literaturzitat als auch die benötigten Filterangebote und bewerteten deren Wichtigkeit.



Aus Präsentation der Gruppe 1  
Einige Punkte tauchten in mehreren Arbeitsgruppen

<sup>2</sup> Die folgenden Screenshots stammen alle aus den Power-Point-Präsentationen der Seminarteilnehmer, die uns zur Verfügung gestellt wurden.

als negative bzw. verbesserungswürdige Punkte auf - darunter auch der Wunsch nach einer besseren Strukturierung der bibliographischen Informationen in der Trefferliste von KonSearch.

Neben der besseren Lesbarkeit der als sehr „bunt“ empfundenen Trefferliste wurden auch noch andere Punkte genannt.

Der Online-Button ist zu dominant. Da die meisten Treffer online als Volltext vorliegen, fällt das Icon mit der gelben Schrift besonders stark auf und lenkt von der Gesamtheit der Trefferliste ab.

Auch das Filtermenü auf der linken Bildschirmseite ist optisch zu präsent und unübersichtlich. Dezentere Farbgestaltung und Anordnung der Filter direkt unter dem Eingabefenster ggf. aufklappbare Filteroptionen wären wünschenswert.

Die Advanced Search sollte an einem Raster ausgerichtet sein und somit geordneter präsentiert werden.

Weitere Anregungen und Wünsche aus den Arbeitsgruppen:

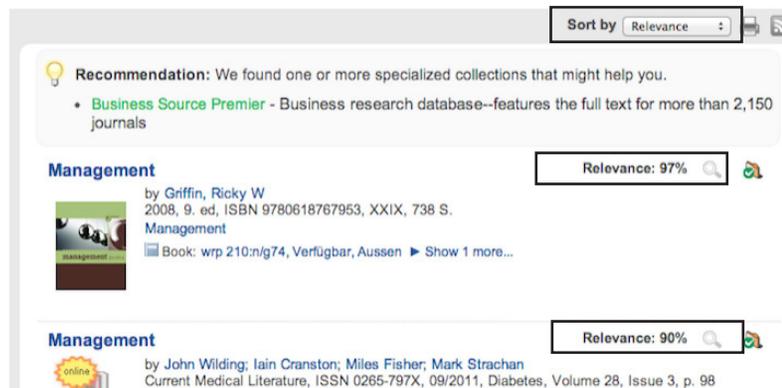
- Personalisierte Einstellungsmöglichkeit sollte gegeben sein, damit individuelle Bedürfnisse nach Filteroptionen, Advanced oder Simple Search etc. dauerhaft voreingestellt werden können.
- Ein User Rating bzw. Tagging soll unterstützt werden.
- Medientyp Video meint auch DVD und Blu-ray. Dies ist weder in der Medienartliste noch im Icon ersichtlich.
- Die Medienartliste führt durch die Option des Einschließens und Ausschließens zu Verwirrung.
- Der Help-Link führt auf der englischsprachigen KonSearch-Oberfläche zur deutschsprachigen Hilfeseite.
- Es gibt keine Suchmöglichkeit in der Hilfe-Seite
- Das Hilfefenster klappt nicht vollständig auf. Das Hilfefenster zeigt auf der linken Seite die Menüleiste mit den Shortlinks an, die nichts mit der Hilfeseite zu tun haben.

In einer Aufgabestellung bekam ein Teilnehmer die Aufgabe nach Wildcards und Trunkierungsmöglichkeiten zu suchen. Er rief die Hilfeseite auf, fand keine Suchmöglichkeit und gab dann den Begriff „Wildcard“ in die Shortlinksuche von KonSearch ein, mit dem Ergebnis eine Trefferliste zum Thema Wildcard zu bekommen.

- Die Verfügbarkeit eines Buches, das in unserer Bibliothek vorhanden ist soll in der Trefferliste deutlich ersichtlich sein. Bei mehreren Exempla-

ren soll nur das verfügbare Exemplar angezeigt werden.

- Ein klarer ebenenbezogener Lageplan muss auch in englischer Übersetzung vorliegen. Bibmap wird als zu unübersichtlich empfunden. Vorbild sollte laut Studie Google Floormap sein.
- Geht man von der englischsprachigen KonSearch Oberfläche in den OPAC um sich die Verfügbarkeit eines Buches anzeigen zu lassen, wird die deutsche OPAC-Oberfläche angezeigt.
- Vom OPAC kommt man nicht direkt zurück nach KonSearch. Ein neuer Tab wird geöffnet. Dies wurde von den Teilnehmern nicht erkannt. Wünschenswert ist eine Back-Taste vom OPAC zu KonSearch.
- Die Sortierpräferenz wird nicht eindeutig erkannt. Das Drop-Down-Menü ist zu ungenau. Besser „Sortiert nach“ vor das Auswahlmü schreiben und bei Relevanzsortierung auch die Prozentzahl absteigend nach dem Sortierkriterium anzeigen.



Folie aus Präsentation der Gruppe 4

- Die Funktionalität von „Sortiereinstellung, Filtern nach Erscheinungsjahr und Vorschau“ wird nicht erkannt. Hier müssen die Icons optimiert werden. Bei Filtern nach Erscheinungsjahr sollen die Angaben aus der Trefferliste bereits im Eingabefeld stehen. Die Zeitschiene zum Einstellen von Erscheinungszeiträumen ist nicht selbsterklärend. Alle anderen Filteroptionen werden nach Einstellung automatisch ausgeführt. Nur bei Erscheinungszeiträumen muss zusätzlich zur Eingabe der Button „Aktualisieren“ gedrückt werden.

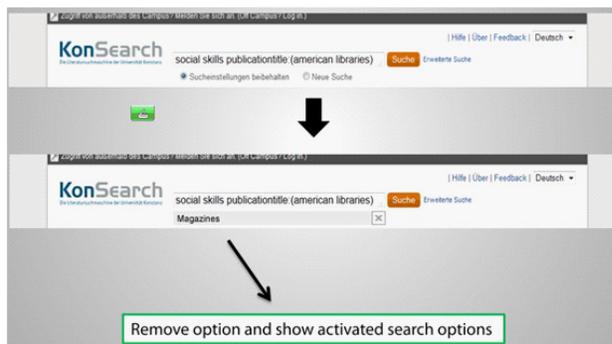


- Die Lupe als Icon für die Anzeige der vollen bibliographischen Beschreibung ist zu unklar. Bedeutet diese vergrößern der Bildschirmanzeige?

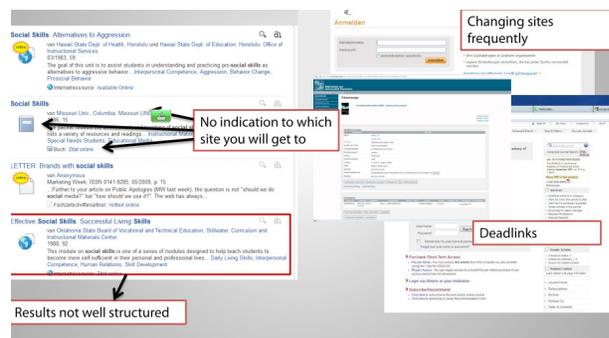


- Die Buttons „Sucheinstellungen beibehalten“ und „Neue Suche“ die unter dem Eingabefenster stehen werden beim Wechsel zur Advanced Search überlappt und damit nicht wahrgenommen. Auch bereits vorgenommene Filtereinstellungen sind nicht angezeigt und werden somit leicht übersehen. Dies wurde als Punkt bereits in der ersten Usability-Studie genannt, ist bislang aber noch nicht umgesetzt.

Eine vorgeschlagene Lösung der Arbeitsgruppe 5 wäre folgende Anzeige:



- Klickt man auf einen Link in der Trefferliste, ist nicht klar, wohin man geleitet wird.
- Manche Links sind tote Links, die nicht weiterführen oder zu einem Login-Bildschirm führen.



Probleme bei der derzeitigen Anzeige s.o. und

Lösungsvorschläge für die Probleme (s.u.) (Folien der Gruppe 5)



Die Speicherfunktion wurde nicht gefunden. Das Speichersymbol ist nicht an einer „gewohnten“ Stelle.

- Angebot von Inhaltsverzeichnissen zu allen Büchern ist wünschenswert.
- Die Suche soll nicht nur in Metadaten sondern im Volltext erfolgen.
- Anzeige von einem Titel in einem Datensatz und Differenzierung, ob dieser elektronisch als Volltext oder in Printform vorliegt, statt 2 Datensätze zu den jeweiligen Erscheinungsformen online und Print.

Dies waren die Ergebnisse der Usability-Studie. Nur was fangen wir mit diesen Erkenntnissen an?

Die kleine Untergruppe Benutzung unserer KonSearch-Arbeitsgruppe hat sich zusammengesetzt, um die Ergebnisse zu durchleuchten und zu überlegen, was wir selbst bereits umsetzen und verbessern können und was von der Firma Serials Solutions gelöst werden muss.

Die Punkte, die nicht vor Ort gelöst werden können, werden auf dem Summon-Anwendertreffen in Jena, das in Kürze stattfindet, zur Sprache gebracht.

Hier in Konstanz haben wir uns dem Thema Hilfeseiten gewidmet. Wir haben die deutsche Hilfeseite komplett überarbeitet und auch eine englischsprachige Hilfeseite erstellt.

Dabei stellten wir fest, dass es im Admin-Bereich des Clientcenters verschiedene Einstellungsmöglichkeiten gibt.

Wählt man die Einstellung „default“ in den Kategorien „Help Link“ oder „About-Link“ wird automatisch der Summon-Text angezeigt. Die Hilfe-Seite erscheint jedoch nur in der Sprache, die bei der Suchoberfläche eingestellt ist, also entweder nur deutsch oder nur englisch.

Will man eigene ausführlichere Hilfeseiten verwenden, die mit erklärenden Screenshots angereichert sind, so muss man im Clientcenter die Einstellung „Custom“ wählen und einen entsprechenden Link hinterlegen. Das Problem ist jedoch, dass man nur einen Link hinterlegen kann und nicht wie benötigt mehrere Links je nach Sprachversion. Auch dieses technische Problem wird bei dem Anwendertreffen zur Sprache gebracht. Kann Serials Solutions dies lösen, so werden wir zu Beginn des Wintersemesters verschiedene Sprachversionen der Hilfe anbieten können. Lässt sich das nicht sofort lösen, werden wir wohl einen komplexen Hilfetext mit

der deutschen und der englischen Variante auf einer Seite anbieten und entsprechende Sprungmarken zu der jeweiligen Sprachversion setzen.

Die neuen Hilfeseiten werden auch auf einer „abgespeckten“ Ansicht unserer Webseiten angeboten werden, so dass die verwirrenden Menü-Elemente, die mit KonSearch nichts zu tun haben, nicht mehr angezeigt werden.

Von den Ergebnissen des Anwendertreffens und der Weiterentwicklung von KonSearch berichten wir in unserem nächsten Heft.

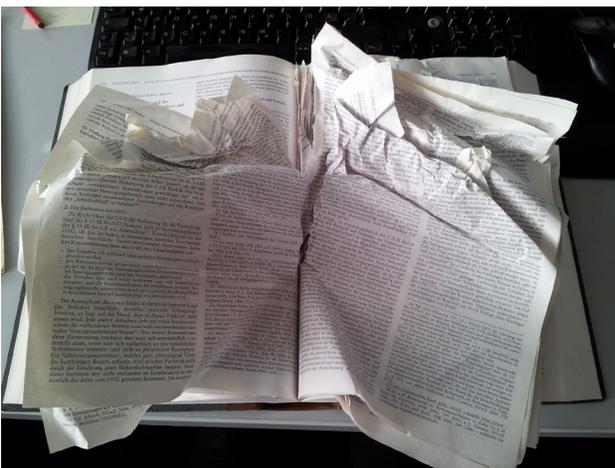
## Humoristisches - bzw. nicht ganz so Humoristisches aus dem Bibliotheksalltag

### Kerstin Keiper

Ein Benutzer der Bibliothek kann seine Unzufriedenheit mit den Serviceangeboten der Bibliothek auf unterschiedliche Art und Weise zeigen.

Im Fall der Usability-Studie, die im Artikel vorher beschrieben wurde, machmal auf eine konstruktive Art und Weise, die uns Bibliothekaren die Möglichkeit gibt, darauf zu reagieren und unser Angebot zu verbessern.

Die Wut eines Bibliotheksbenutzers kann sich aber auch äußerst brachial äußern, wie man anhand dieses übelst zugerichteten Zeitschriftenbandes sehen kann.



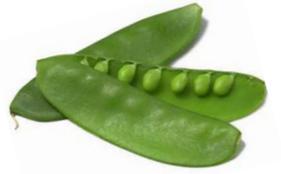
### Doris Weber

(Humorvolle) Tätigkeitsbeschreibung zur Stellrevision.

Alle Schnipsel basieren auf echten, bei uns vorhandenen Buchtiteln.



# Bilder vom EM-Tippspiel-Fest



28

In guter Tradition wurde nach der Fußball Europameisterschaft ein Tippspiel-Fest veranstaltet. Für die Feiernden bedeutet das immer einigen (Körper-)Einsatz. In einer ersten Herausforderung, mussten sich alle Teilnehmer des EM-Tippspieles sportlich betätigen und mit einem Fußball einbeinig hüpfend einen Parcours zurücklegen.



Abate

pomodoro



1. Platz  
Ralph  
44,-€

fagioli



cipolla

Balotelli



pisello

Das zweite Spiel forderte unsere intellektuellen Fähigkeiten heraus. Um das Trauma gegen unseren Fußball-Angstgegner Italien besser verarbeiten zu können, sollten wir uns mit der italienischen Kultur vertraut machen. Ein Tisch voller Schokoriegel und Gemüse war aufgebaut.

Ralph Hafner, der Organisator dieses Festes, nannte nun italienische Begriffe. Die Teilnehmer mussten raten, ob es sich bei diesem Begriff um den Namen eines italienischen Fußballspielers handelte, oder um die italienische Bezeichnung eines Gemüses. Je nachdem erhielt der Teilnehmer einen Schokoriegel (Spielernamen) oder besagtes Gemüse.

Montolivo

bietola

# Berufemesse in der Theodor Heuss Schule, Konstanz

Marco Müller

30

Für den 29.03.12 wurde von der Theodor Heuss Schule Konstanz eine Messe für Ausbildungsberufe organisiert. Ortsansässige Firmen und Betriebe stellten ihre Angebote von Ausbildungsberufen vor. Unter den teilnehmenden Firmen und weiterführenden Schulen waren unter anderem: Südkurier, Sparkasse Bodensee, Fielmann, Zoll und Polizei, die technischen Werkstätten der Universität, die Mettnau-Schule, das Marianum Hegne u.a. Auch unsere Bibliothek wurde von der Organisatorin gefragt, ob wir die Ausbildung zum Fachangestellten für Medien und Informationsdienste (FAMI) vorstellen wollen. Frau Hättig fand die Idee sehr interessant. Unser Problem war nur, dass so eine Aktion Neuland für uns ist, wir haben in der Vergangenheit unseren Ausbildungsberuf noch nicht beworben.

Für die Besetzung des Standes wurden Giulia Salamone, Anja Stritt, Melina Wermann und Marco Müller akquiriert. Frau Hättig übernahm den Fahrdienst für Mensch und Material.

Im Vorfeld standen die Organisation des Standes und das Zusammentragen von Infomaterialien. Wir erhielten Informationsblätter über die Fami Ausbildung vom Bibliotheksverband und Frau Heim fertigte kleine Plakate unserer Bibliothek an.



Weiterhin entschieden wir uns, auf einem Laptop Bibliotheksfilme zu zeigen, um den Schülern den Eindruck zu vermitteln, dass wir aus der Bibliothek nicht wirklich so verstaubt sind, wie man vielleicht denken könnte und damit vielleicht das Interesse der Schüler zu wecken. Da war noch eine weitere Frage von uns: Was hält ein jugendlicher Schüler, der sich nach Berufen informiert, von einer Bibliothek? Da uns diese Frage sehr interessierte, konzipierten wir einen unkomplizierten Fragebogen, den die Schüler, geködert mit Naschkram, schnell ausfüllen konnten.





Den Fragebogen entwickelten wir ganz einfach in zwei Teilen. Im ersten Teil hatten die Schüler die Möglichkeit drei Dinge aufzuschreiben, die ihnen zur Bibliothek einfallen.  
Der zweite Block war als Multiple Choice gedacht und enthielt 17 Fragen, bei denen die Schüler entweder „Ja“, „Nein“ oder „weiß nicht“ ankreuzen konnten.

Das Standpersonal wurde in eine Vormittagsschicht und eine Nachmittagsschicht zu je zwei Personen eingeteilt Wehrmann/Salamone und Stritt/Müller. Die Vormittagsschicht übernahm den Aufbau des Standes. Die Nachmittagsschicht den Abbau. Als Location diente die Sporthalle der Schule. Einige der Aussteller waren sehr professionell ausgestattet. Z.B. Rollplakate, Ständer für Flyer, Beamer und Leinwand und Giveaways wie Schlüsselanhänger, Kugelschreiber uva.

Anfänglich verhielten sich die Schüler/innen eher zurückhaltend und schüchtern und deren erste Aufmerksamkeit galt den Stadtwerken mit ihrem Angebot und der Polizei/Zoll, die einen Film über Drogenspürhunde zeigten. Nach und nach kamen die Schülergruppen auch zu unserem Stand, stellten einige verschüchterte Fragen, wie viel man in der Ausbildung verdienen kann, wie lange die Ausbildungszeit beträgt oder welches Schulsystem die Ausbildung beinhaltet. Wir haben ihnen diese Fragen beantwortet und das eine oder andere über die Ausbildung/Beruf erzählt. Ich hatte den Eindruck, dass einige Jugendliche abgeschreckt von dem Gedanken gewesen sind, regelmäßig vom heimischen Herd weg zu sein, um in Calw die Berufsschule zu besuchen. Um aber ehrlich zu sein, galt das wirkliche Interesse der Schüler eher unseren Süßigkeiten als unseren Informationen. Darum war die Idee mit dem Fragebogen sehr gut gewählt, so konnten die Schüler nach einer kleinen Gegenleistung etwas Süßes einsacken und wir haben sie dadurch etwas länger an unserem Stand gebunden und sie vielleicht etwas genötigt, sich auf das Thema Bibliothek einzulassen.



Natürlich waren auch einige sogenannte „coole Socken“ darunter, die nur Unsinn in den Fragebogen geschrieben haben, um an das Süße zu kommen. Dennoch kamen auch andere, die von sich aus Fragen gestellt haben und bei denen auch wirkliches Interesse vorhanden war.

Einige Schüler fanden unseren animierten Film sehr amüsant. Unser Bildschirm vom Laptop war nur etwas zu klein, so dass der eine oder andere Schüler das Interesse verlor weiterzuschauen.

Unser Fazit von dieser Messe ist durchaus positiv. Dafür, dass es für uns etwas Neues gewesen ist, haben wir uns ganz gut geschlagen. Wir konnten einige Erfahrungen sammeln, die wir das nächstmal umsetzen können, wenn wir uns entscheiden sollten, so eine Aktion zu wiederholen. Wir haben hier an der Uni auch Umgang mit jungen Menschen, darum war es interessant zu beobachten, wie sich die Schüler von unseren Studenten unterscheiden. Es sollte aber berücksichtigt werden, dass es sich auf so einer Messe, um zu meist junge Menschen handelt, denen noch die Orientierung fehlt und sich darunter auch welche befinden, die es etwas zu locker nehmen. Wir halten es dennoch nicht verkehrt, die kommenden Berufsanfänger gezielt anzusprechen. Dafür ist eine Berufemesse ein sehr gutes Instrument.

Vielleicht gibt es für das nächste mal noch eine tolle Idee, die uns einfällt, um uns für die Schüler interessant zu machen. Wir fänden Rollplakate von unserer Bibliothek toll, so kann man sich ganz gut optisch präsentieren. Vielleicht besteht auch die Möglichkeit, einen Beamer + Leinwand für so eine Aktion zu bekommen.

Die Auswertung des Fragebogens ergab leider nicht wirklich etwas Repräsentatives. Darum war unsere Erwartungshaltung von vorneherein nicht so hoch angesetzt - die Umfrage war dann eher als kleine Spielerei am Rande gedacht. Von den knapp 300 Schülern, die vor Ort waren, haben sich 34 an dieser Umfrage beteiligt. Also haben wir 10% der Schüler ansprechen können, die mit dem Thema Bibliothek in Kontakt kamen. Wenn man bedenkt, dass wir 100 Fragebögen vorbereitet haben und davon 1/3 ausgefüllt wurden, war es dann doch erfolgreicher wie vorher angenommen haben. Es kommt dann auch noch der positive Nebeneffekt dazu, dass wir Schüler nicht nur an unseren Stand gelockt haben, sondern die Umfrage als Eisbrecher nutzten, um es den Schülern etwas zu erleichtern, uns von sich aus Fragen zu stellen und sich über unsere Ausbildung zu informieren.

Ich möchte euch einige Antworten der Schüler/innen nicht vorenthalten.

22 Schüler verbinden Bücher mit einer Bibliothek, 8 meinen dass in einer Bibliothek gelesen wird, sowie 7 die Ruhe genießen und jeweils 4 informieren sich und chillen in einer Bibliothek. Den Multiple-Choice Teil werde ich jetzt nicht kommentieren, den kann man sich auf der nächsten Seite selbst anschauen.

Uns vieren hat die Betreuung des Standes Spaß gemacht und können uns auch vorstellen so etwas zu wiederholen.



# Umfrage

Liebe Schülerinnen



und Schüler,

vorab ein herzliches Dankeschön, dass Ihr bereit seid, diesen Fragebogen zu beantworten. Die Bibliothek der Universität Konstanz interessiert sich dafür, wie Bibliotheken bei Euch wahrgenommen werden. Welche Meinung habt Ihr, wenn Ihr den Begriff Bibliothek hört? Könnt Ihr Euch vorstellen, in einer Bibliothek beruflich tätig zu sein. Darum ist es sehr freundlich, dass Ihr Euch ein paar Minuten Zeit nehmt um uns zu helfen.

☺ *Welche drei Dinge verbindest Du mit einer Bibliothek?*

**Bücher = 22; Lesen = 8; Ruhe u. Medien = 7; Information u. Chillen = 4**

☺ *Bitte kreuze bei den nächsten Fragen das an, was du für zutreffend hältst.*

	Ja	Nein	Weiß Nicht
Ich habe schon mal eine Bibliothek besucht?	29	-	3
Ich nutze regelmäßig eine Bibliothek?	8	23	-
Ich nutze die Bibliothek für die Schule?	7	23	1
Die Mitarbeiter einer Bibliothek sind cool?	12	3	16
In einer Bibliothek ist es total langweilig?	2	16	13
Die Mitarbeiter in einer Bibliothek gehen mit viel Technik um?	10	9	12
Die Bibliothek ist ein moderner Arbeitsplatz?	16	6	9
In einer Bibliothek kann man viel Geld verdienen?	-	13	18
Die Bibliothek ist ein sicherer Arbeitgeber?	12	2	17
Die Bibliothek unterstützt Lernende?	25	2	4
In einer Bibliothek, hat man <b>nur</b> mit Büchern zu tun?	6	23	2
Als Mitarbeiter einer Bibliothek, habe ich viel Umgang mit Menschen?	27	2	2
Die Tätigkeiten in einer Bibliothek sind interessant?	18	4	9
Die Tätigkeiten in einer Bibliothek sind vielseitig?	19	5	7
Hat die Bibliothek in unserer technisierten Zeit eine Zukunft?	10	8	13
Ich habe schon vom Beruf Fachangestellter für Medien und Informationsdienste (FAMI) gehört?	10	15	6
Die Ausbildung in einer Bibliothek stelle ich mir interessant vor?	15	9	7
Ich kann mir vorstellen in einer Bibliothek zu arbeiten?	8	17	6

☺ **Danke, dass Du mitgemacht hast!!**

# Impressionen vom Sommerfest

34



Am 17. Juli fand das Sommerfest der Bibliothek statt. Bei herrlichem Sonnenschein, konnten wir auf unserer Dachterasse mit leckerem Grillgut und vielen mitgebrachten Köstlichkeiten bis spät in den Abend hinein feiern. Hier einige Impressionen von dem Fest.





Fleisch oder Wurst...  
Und wenn ja: wie viele?

Anmeldung für das Sommerfest am Dienstag, 17. Juli 2012

Name, Vorname	Ich möchte essen:					Ich bringe mein Grillgut selbst mit	Ich bringe mit:
	Schwein: nackt, eingetriggt	Puten: schönst, eingetriggt	Grillwurst rot (Bavaria)	Grillwurst weiß (Bratwurst)	Ich bringe mein Grillgut selbst mit		
Wolfgang, Anton	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Wurst, Wein, Salat
Stefan, Stefan	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Wurst, Salat
Oliver, Oliver	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Wurst, Salat
Oliver, Oliver	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Wurst, Salat
Rosemarie, Rosemarie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Wurst, Salat
Tatjana, Tatjana	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Wurst, Salat

# Strategieseminar

## Follow up mit Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Petra Hätscher

36

Strategieentwicklung und die Maßnahmen zur Umsetzung der Strategie bedürfen der regelmäßigen Überprüfung. Nach dem Strategieseminar zum Jahresende 2007 – darüber wurde in Bibliothek aktuell Nr. 87, 2008 berichtet – wurden jährlich die erarbeiteten Maßnahmen auf Umsetzung besprochen und neue Ziele und Maßnahmen definiert. Im Frühjahr dieses Jahres erfolgte in einem insgesamt dreitägigen Workshop eine komplette Überprüfung der strategischen Ziele von 2007, ein von der Moderatorin Dr. Maja Bailer als Follow up bezeichneter Folgeschritt.

Am 9. und 28. Februar 2012 trafen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Direktion, Abteilungsleitungen, Sachgebietsleitungen, Referentinnen und Referenten sowie der Koordinator des Serviceverbundes Kommunikation, Information, Medien - KIM) zum Strategiecheck. Ausgangspunkt waren die Ergebnisse von 2007, die auf weitere Gültigkeit für die Zukunft überprüft wurden. Des Weiteren wurden neue Trends, die die Literatur- und Informationsversorgung beeinflussen sowie sonstige Einflüsse von außen gesammelt und analysiert.

Als Ergebnis des ersten Tages stand fest, dass die grundsätzliche Strategie richtig ist und weiter verfolgt werden soll. Konkret handelt es sich um den

- Ausbau von nutzerorientierten Dienstleistungen,
- die intensive Beschäftigung mit dem Thema elektronische Medien einschließlich Bearbeitungsfragen und Weiterbildung sowie Bestandsausbau,
- die Weiterentwicklung der Bibliothek als physischer Raum
- sowie als Querschnittsthema die Weiterbildung aller Beschäftigten.

Dass die Strategie aufgegangen ist, zeigt sich sowohl an den Erfolgen der letzten Jahre (Bibliothek des Jahres 2010, erste Plätze beim Bibliotheksindex BIX) als auch an der Resonanz aus der Universität zu konkreten Dienstleistungen und zur Dienstleistungsorientierung.

Am zweiten Tag des Seminars wurden konkrete Maßnahmen für die nächsten Jahre erarbeitet. Anders als beim Seminar 2007, bei dem vor allem Maßnahmen

zur Dienstleistung und zu den Aufgaben definiert wurden, wurden beim Follow up zahlreiche Maßnahmen zur Weiterbildung und zur internen Kommunikation benannt. Eine Maßnahmenliste wurde zusammengestellt und stand für die Präsentation vor allen Beschäftigten zur Verfügung.

Am 21. März 2012 fand der dritte Tag des Strategieseminars unter Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek statt. Das war eine Neuerung, die alle Beschäftigten neugierig und erwartungsvoll in den Tag starten ließ. Begonnen wurde zum Aufwärmen mit der Erstellung von Collagen zur Frage: Wie sieht die Bibliothek in zehn Jahren aus? Aus einem Fundus von Material wurden phantasievolle und vielfältige Bilder entwickelt, die sowohl die Bibliothek als Ort als auch das Arbeiten in einer Bibliothek als Beschäftigte aufgriffen. Nach diesem für viele überraschenden Einstieg, der sich deutlich von den sonst üblichen Mitarbeiterversammlungen unterschied, wurden die Ergebnisse der ersten zwei Tage in einer moderierten Form vorgestellt. Alle Beschäftigten hatten in Kleingruppen die Möglichkeit, sich zu den einzelnen Themen zu äußern. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit wurden am Ende des Tages von einzelnen Beschäftigten aus den Gruppen heraus vor dem Plenum vorgestellt. Statt Mitteilung von Ergebnissen also Beteiligung der Beschäftigten – das Experiment ist aus Direktionssicht gelungen. Noch nie gab es eine derartig rege Beteiligung und Kommentare zu allen Themen des Strategieseminars. Der Maßnahmenkatalog hat durch die Beteiligung gewonnen, die Strategie als ganzes konnte gut im Haus verankert werden.

Die Tatsache, dass am Tag zwei und drei des Seminars viele Maßnahmen aus dem Bereich Organisation, Personal, Kommunikation und Weiterbildung benannt wurden, zeigt, dass auf dem Weg zu einer stärker digital ausgerichteten Literatur- und Informationsversorgung Geschäftsprozesse neu entstehen oder neu definiert werden müssen. Diese Änderungen ziehen den Bedarf nach Weiterbildung nach sich, nach Organisationsüberprüfung, Neustrukturierung des Personaleinsatzes sowie nach Festlegung der Kommunikationsstrukturen über Geschäftsprozesse. Im Laufe der folgenden Monate wurde der Maßnah-

menkatalog durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des eigentlichen Strategieseminars gewichtet und mit Prioritäten versehen, Zuständigkeiten wurden zugeordnet und Termine grob definiert. Der jetzt vorliegende Maßnahmenplan beinhaltet gut 40 Einzelmaßnahmen, die sich auf acht Themenkomplexe verteilen. Die folgenden Beispiele geben einen Eindruck von der Vielfalt der Maßnahmen und der Ausrichtung der zukünftigen Arbeit:

- Thema Leitlinien und Prinzipien  
Maßnahme: Das komplexe Angebot für Nutzer/innen einfach darstellen („Apple-Prinzip“)
- Thema Finanzen  
Maßnahme: Nachdenken über Verteilung der Literaturmittel („Kontingentierung“)
- Thema Personalentwicklung  
Maßnahme: Entwicklungspotential identifizieren, Potenzial der tollen Leute mehr nutzen (Einbindung in Projekte ...)
- Thema Organisationsentwicklung  
Maßnahme: Geschäftsprozesse weiter konsequent dokumentieren und pflegen, weitgehend standardisieren (auch für Benutzungsabteilung und Fachreferate)
- Thema Kommunikation  
Maßnahme: Beschwerdemanagement - Kritik als Verbesserungschance
- Thema Weiterbildung  
Maßnahme: Konzept entwickeln und umsetzen mit einer Arbeitsgruppe Weiterbildung
- Thema Bibliothek  
Maßnahme: Homepage überarbeiten
- Thema IT-Dienste  
Maßnahme: Über Endgeräte nachdenken (fest, Laptop, SmartPhone ...)

Der jetzt erarbeitete Maßnahmenkatalog wird bei einer - konventionellen - Mitarbeiterversammlung im

Oktober 2012 nochmals vorgestellt und dient dann als Arbeitsgrundlage für die kommenden drei bis vier Jahre. Ein regelmäßiger Maßnahmencheck ist jährlich ebenso erforderlich wie die regelmäßige Feinjustierung der Prioritätensetzungen. Durch den vorliegenden Maßnahmenkatalog entsteht Transparenz über die Ziele und Arbeitsschritte in der gesamten Bibliothek. Entscheidungen werden nachvollziehbar und betten sich in die Gesamtstrategie, die im Jahr 2007 aufgestellt wurde, ein. Somit fällt es allen Beschäftigten an jedem Platz leichter, diese Entscheidungen besser verstehen und nachvollziehen zu können. Außerdem bleibt die Bibliothek leichter „auf Kurs“. Nicht jede Einzelentscheidung führt zu Grundsatzdiskussionen, sondern wird vor der Folie der Gesamtstrategie gesehen und bewertet. Während der vergangenen vier Jahre war das Strategiekonzept eine gute Basis für die Arbeit, für die kommenden vier Jahre versprechen wir uns ähnliche Effekte. Zwei sehr große Maßnahmen innerhalb der Universität werden Einfluss auf die weiteren Schritte in der Bibliothek haben. Zum einen ist die Bibliothekssanierung ein wichtiges Arbeitsfeld, das umfangreiche Arbeitskapazitäten nach wie vor bindet, auch nach Abschluss der Buch- und Materialausschleusung und der Aufnahme des Tagesbetriebes im Magazin. Raumplanung für den Wiederausbau, Entscheidungen über die technische Ausstattung, das Farbkonzept, die Möbel, die Lampen und vielen andere mehr ist ebenso Teil der Arbeit wie die Planungen zur Einführung von Selbstverbuchung und -rückgabe mit RFID und die Umsetzung. Zum anderen wird die vorgesehene Reorganisation des Serviceverbundes Kommunikation, Information, Medien (KIM) Auswirkungen auf die Zusammenarbeit der IT-Dienste und auf konkrete Aufgabenzuschnitte haben. Aber darüber wird zu einem späteren Zeitpunkt zu berichten sein.



# Interview mit Unruheständlern

Doris Harrer

38

**BA:** An meinem ersten Tag als Rentnerin werde ich als Erstes ....

**Doris Harrer:** ... das, was ich am Vormittag zu machen pflege, auf den Nachmittag ausdehnen, d.h. mit dem alten Cézanne gesprochen: „je continue donc mes études“.

**BA:** Wie viele Jahre haben Sie in der Bibliothek gearbeitet und was war vor der Zeit der Bibliothek?

**Doris Harrer:** In Konstanz war ich seit 1978 bibliothekarisch tätig (nach Referendarzeit in Stuttgart und Köln und einem Jahr als wissenschaftliche Angestellte in Stuttgart).

Vorher und nebenher habe ich an der hiesigen Universität studiert. Nach einem frühen Abschluss (M.A. 1973) und einem späten (Dr. phil. 1987) in den Fächern deutsche und französische Literaturwissenschaft und Geschichte habe ich mich (ohne Abschluss) der Kunstwissenschaft zugewandt.

**BA:** Was waren Ihre Stationen und Tätigkeiten in der Bibliothek?

**Doris Harrer:** In KNUB musste ich so einiges machen..., z.B. recherchieren. Am liebsten habe ich systematisiert und so fast alle geisteswissenschaftlichen Systematiken und die juristische von innen kennengelernt.

**BA:** Nennen Sie ein Ereignis hier an der Bibliothek, an das Sie sich gern bzw. ungern erinnern!



**Doris Harrer:** Mir sind zu bestimmten Zeiten von bestimmten Personen Sätze an den Kopf geworfen worden, die ich nicht für möglich gehalten hätte und die ich deshalb nicht vergessen kann.

Mit Bewunderung denke ich hingegen noch immer an den Einsatz einer längst aufgelösten Abteilung für einen behinderten Kollegen.

**BA:** Am meisten vermissen werde ich ...

**Doris Harrer:** ...den unmittelbaren Kontakt mit Büchern und Medien und den geistigen Austausch mit Menschen in der Bibliothek.

**BA:** Was für Pläne haben Sie für Ihren Ruhestand?

**Doris Harrer:** s.o.: ich setze meine Studien fort.

# Bilder von Frau Harrers Abschiedsfeier



# Leib und Seele

## Leib - Linsensalat, Rezept vom Sommerfest

Ina Rosenkranz

40

Für 6 Portionen

### Zutaten:

150 g Belugalinsen / 1 Karotte / 1 Petersilienwurzel / 1 rote Zwiebel / 5 EL Olivenöl / 1 Bund Schnittlauch / 2 EL Balsamico Bianco / 1 TL Delikatesssenf / 1 EL Fruchtaufstrich Marille / Meersalz, Pfeffer

### Zubereitung:

Linsen nach Packungsanleitung kochen, in ein Sieb gießen und etwas abkühlen lassen.

Gemüse:

Karotte, Petersilienwurzel und Zwiebel in kleine Würfel schneiden und in 1 EL Öl anbraten. Gemüse mit den Linsen vermischen. Schnittlauch fein schneiden und unterheben.

Salatsoße:

Aus dem restlichen Öl, Essig, Senf und Fruchtaufstrich eine Salatsoße anrühren und über die Linsen gießen. Salat gut durchmischen und mit Salz und Pfeffer abschmecken.

## Seele - Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand

Kerstin Keiper

Dieses Buch ist das Erstlingswerk des Schweden Jonas Jonasson. Es handelt von einem 100-jährigen namens Allan Karlsson, der in einem Altenheim lebt, wo der runde Geburtstag mit allen Bewohnern und Bürgermeister richtig groß gefeiert werden soll. Das Geburtstagskind hat jedoch keine Lust auf diese Feier und steigt kurzerhand - ohne Gepäck, nur mit seinen Pantoffeln und dem, was er gerade anhat, bekleidet - aus dem Fenster und flüchtet zum nächsten Busbahnhof. Beim Warten auf den Bus wird er gebeten, auf einen Koffer aufzupassen, da der Besitzer dieses Koffers auf Toilette muss und diesen in den beengten Raum nicht mitnehmen kann. Der Hundertjährige hofft auf Ersatzkleidung und nimmt den Koffer mit - nichtsahnend, dass darin leider keine Kleider, sondern mehrere Millionen aus Drogengeschäften deponiert sind. Folglich hat er nicht nur die Polizei auf den Fersen, die einen vermissten Rentner sucht, sondern auch die Mafia auf der Jagd nach ihrem gestohlenen Geld. Auf der Reise trifft er einige Weggefährten und erlebt mit ihnen die wunderlichsten Dinge.

Es wird aber nicht nur die, mit Absurditäten gespickte, Reise von Allan Karlsson und seinen Reisebekannten, sondern auch in Etappen seine Biographie, die mehr als interessant ist, erzählt. Eher per Zufall ist der Hundertjährige während seines Lebens aktiver Beteiligter von wichtigen historischen Ereignissen gewesen und hat diese maßgeblich mit beeinflusst - sei es der Bau der Atombombe, der russische Gulag, die Machtergreifung Maos usw. Dabei hat er die großen historischen Personen des 20. Jahrhunderts kennengelernt - General Franco, mehrere amerikanische Präsidenten, Mao-Tse-Tung, Stalin, Kim Il-sung und seinen Sohn Kim Jong-il.

Dies wird alles so absurd und trocken aus der Sicht des absolut unpolitischen Allan Karlsson berichtet, dass man aus dem Lachen nicht mehr herauskommt.

Alles in allem ein sehr unterhaltsamer Roman für Leute, die Spaß am Skurrilen haben.



- Jonas Jonasson : Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand Roman. carl`s books, München 2011. 416 Seiten.

# Rätsel

## Wer war`s?

### Doris Harrer

In seinem Leben, das 74 Jahre währte, war er Herr über 9 Bibliotheken. Nicht lange allerdings über die erste: sie fiel dem Wüten seines Vaters zum Opfer. Aber gleich nachdem dieser furchtbare Konflikt beigelegt war, richtete er sich wieder eine Bibliothek ein. Ihren Bestand ließ er später transferieren und in eine von seither an verschiedenen Orten entstandenen 6 Bibliotheken integrieren. In diesen waren oft die gleichen Werke eingestellt (insbesondere anspruchsvolle französische Literatur und Übertragungen der Klassiker ins Französische). So konnte er bei Ortswechsel, die gerade aktuelle Lektüre fortsetzen, ohne die entsprechenden Titel mitnehmen zu müssen. Zur Kennzeichnung ihres Standorts erhielten die Bände als eine Art Signatur ein Signum, einen Großbuchstaben.

In der schönsten, auch kunsthistorisch bedeutendsten seiner Bibliotheken tragen die Bücher (die dort erst seit zwanzig Jahren wieder stehen) ein „V“ auf dem Einband.

Und danach soll diesmal gefragt werden: also nicht nur: wer war der Herr über 9 Bibliotheken? sondern auch: in welcher dieser Bibliotheken haben die Bücher ein „V“-Signum und warum?

Na, wer weiß um wen es sich handelt?

Für alle Rätselfreunde gibt es wieder etwas zu gewinnen. Bitte einen Zettel mit der richtigen Lösung und dem eigenen Namen bei der Information der Bibliothek abgeben. Der oder die Gewinner/in wird, wie immer, per Losverfahren ermittelt

## Das Orakel von Konstanz

### BA-Redaktion

Im Heft Nr 92 baten wir Sie, sich am Orakel von Konstanz zu beteiligen und Ihr Votum zu Frage abzugeben: „Wann glauben Sie, werden die wegen Asbest gesperrten Buchbereiche Informationszentrum wieder in voller Funktion geöffnet sein und alle Servicestellen wie Ausleihservice, Ausleihzentrale, Mediothek und Verbuchung ihren Dienst versehen? Wann also wird der Asbestpuk nur noch ein kleines Kapitel in unserer Bibliothekschronik und damit Geschichte sein?“.

Hier präsentieren wir die aktuelle Tabelle.

Oliver Kohl-Frey spendiert dem oder der GewinnerIn 1 Flasche Sekt. Wir wünschen allen Teilnehmern viel Glück!



folgender  
S, G und  
Information,

also wird der

Geschichte sein?“.

Name	Mein Tipp						
Hohenadel	01.11.2012	Trevisiol	07.06.2013	Sonberg	18.03.2014	Vierkant	04.01.2015
Schell	14.11.2012	Weber	21.06.2013	Hafner	01.04.2014	Jochum	01.03.2015
Lang	12.12.2012	Waldruff	30.06.2013	Leibing	02.04.2014	Weh	03.03.2015
Küster	13.12.2012	Meyer	01.07.2013	Fischer	15.04.2014	Lülsdorf	01.04.2015
Kohl-Frey	31.12.2012	Wiese	13.07.2013	Schienmann	01.05.2014	Gruttke, R.	15.04.2015
Gruttke, G.	01.01.2013	Streibert	01.09.2013	Rau	07.05.2014	Pappenberger	01.05.2015
Schwarz, P.	01.02.2013	Seitz	01.10.2013	von Bohr, H.	01.06.2014	Rautenberg	01.05.2015
Zahn	05.02.2013	Römer	15.10.2013	Ludäscher	30.06.2014	Retsch	15.05.2015
Fixl	15.02.2013	Rosenkranz	15.10.2013	Härle	01.09.2014	Schädler	01.10.2015
Danisch	01.03.2013	Hecht	19.10.2013	Keiper	11.09.2014	Hinsche	01.10.2015
Kuon	03.03.2013	Messmer, M.	01.12.2013	Zenker	01.10.2014	May	22.03.2016
Diedrich	01.04.2013	Stritt	15.12.2013	Trah	01.10.2014	Schwarz, G.	01.04.2016
Ostermeier	01.04.2013	Haug	23.12.2013	Hättig	01.10.2014	Knatz	02.04.2016
Trax	01.05.2013	von Bohr, A.	01.01.2014	Renner-Fischer	15.10.2014	Köhler	09.05.2016
Atesöz	30.05.2013	Steinke	01.01.2014	Wagner	05.11.2014	Kirchgäßner	30.08.2017
Fleischmann	01.06.2013	Zickler	28.01.2014	Oberländer	01.12.2014	Harrer	05.11.2017
		Mros	01.03.2014				



## Spender ermöglichen neue Freiluft-Arbeitsplätze an der Universität

Insgesamt 21 000 Euro haben mehrere Spender der Universität bereitgestellt, um neue Freiluft-Arbeitsplätze für Studenten vor der Bibliothek einzurichten. Das teilte die Hochschule jetzt mit. Diese Investition war nach der Teilschließung der Bibliothek wegen des Asbestfunds notwendig geworden. Zahlreiche Arbeitsplätze waren hier verloren gegangen. Voll finanziert wurde je eine Tisch-Bank-Kombination von: Sparkasse Bodensee, Volksbank eG, STS GmbH & Co. KG Stock-

ach, Osiandersche Buchhandlung, Dietrich H. Boesken-Stiftung, SÜDKURIER Medienhaus, Aesculap AG Tuttlingen, Gerd Springe, Lothar Späth, UVK Verlagsgesellschaft Brigitte Weyl. Gemeinsam finanziert wurden Kombinationen von: Konstanzer Bücherschiff, Buchhandlung Homburger & Hepp, Andreas Renner sowie dem Rektor Ulrich Rüdiger gemeinsam mit den Altrektoren der Universität Gerhard v. Graevenitz, Bernd Rütters und Horst Sund. BILD: UNIVERSITÄT

Südkurier, Nr. 6 vom 08.05.12, Seite 19

## Uni-Bibliothek wird von Asbest befreit

- Aufwändige Sanierung kostet 40 Millionen Euro
- Im September beginnt Abbau der verseuchten Teile

VON JAHN NITSCHKE

**Konstanz** – Die Befreiung der Universitäts-Bibliothek von den gefährlichen Asbestfasern wird teuer: Allein der Ausbau kostet laut Experten netto zwei Millionen Euro. Die gesamte Sanierung der Universität, der Ausbau, der Einbau, die Transportkosten bis hin zur Auslagerung der Bücher aus der Bibliothek wird demnach rund 40 Millionen Euro kosten. Das hat seine Gründe: So leicht, wie man ihn seit Anfang des 20. Jahrhunderts verbaut hat, so aufwändig ist es, den Stoff aus dem Gebäudekomplex zu schaffen – „In einer Asbestplatte sind 20 Prozent Asbest verbaut“, schätzt Peter Nitz, Diplom-Ingenieur, „wenn es schlimm kommt 40.“

Der Bauingenieur beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit dem Thema Asbest und ist die planende und beratende Instanz hinter dem Sanierungsprojekt an der Uni. „Man muss Asbest immer in Verbindung mit dem Bauteil betrachten. Es gibt stark und schwach gebundene Fasern.“ Letztere befinden sich unter anderem in Spritzasbest und Asbestpappen und gelangen leichter in die Luft, erstere sind beispielsweise in Dämmplatten oder Rohren verbaut und werden nur gefährlich, wenn die Platte beschädigt wird.



Christian Papst und Peter Nitz sind zuversichtlich, jegliche Asbestprobleme an der Universität lösen zu können. BILD: NITSCHKE

Seitdem die Problematik des Stoffes bekannt ist, wurde an mehreren Verfahren geforscht, die Fasern aufzubereiten, ihr Gefahrenpotential zu eliminieren, mindestens zu reduzieren. Von sogenannter Verglasung bei Temperaturen um 1400 Grad Celsius bis zum Einsatz extrem starker Säure ist keines der Verfahren sicher und gleichzeitig rentabel genug. Übrig bleibt die Lagerung auf Deponien. Lediglich „bei sekundären Materialien ist es nicht unüblich, dass die in die Verbrennung gehen.“ erklärt Nitz.

Für den Ausbau ist nach einem europaweiten Ausschreiben die Firma Bautec Projektmanagement GmbH aus Sülzdorf engagiert worden, die seit 2003 mit Asbest arbeitet und schon an den Universitäten Hannover und Heidelberg für Sanierungen verantwortlich war.

Nachdem die Faser samt Bauteil ausgebaut wird, verpacken die Mitarbeiter der Bautec den Schutt zuerst luftdicht und nach einer Schleuse, außerhalb des

Gebäudes, weiterhin mit mehreren gewöhnlichen Big Bags. Das sind Taschen aus festem Kunststoff, welche ungefähr 1000 Liter Fassungsvermögen haben und von der Industrie genutzt werden, um Güter allerlei Art zu transportieren. Insgesamt werden geschätzte 125 Tonnen Asbestschutt und 495 Tonnen Sekundärmaterial aus der Uni entsorgt.

Die Pakete werden mit dem prominenten „a“ gekennzeichnet und dann in Lastwagen geräumt, mit welchen sie zu ihrer Zieldeponie gelangen. Die Lastwagen stammen von Hämmerle Recycling, einer Spedition, die sich auch auf Gefahrstofftransport spezialisiert hat. Die Transportkosten liegen zwischen 15 und 30 Euro pro Tonne. „Jeder der Fahrer ist dafür ausgebildet“, meint Nitz. Aber was passiert bei einem Unfall? „Der Fahrer muss dann so schnell, wie möglich Wasser auf freigesetztes Material spritzen.“ Die Feuchtigkeit bindet die Fasern und verhindert eine Verbreitung in der Luft. Wohin der Asbestschutt kommt, entscheidet die Sonderabfallbehörde: Der Asbest aus der Uni Konstanz wird auf Deponien und Schredderwerken in der Nähe von Sigmaringen und bei Würzburg landen.

Planungsgemäß soll der Ausbau im September beginnen, zurzeit wird an der Baustelleneinrichtung gearbeitet. „In Stoßzeiten werden 25 bis 30 Mann hier tätig sein.“ erzählt Christian Papst, der zusammen mit seinem Bruder Firmenleiter von Bautec ist. „Die Herausforderung wird sein, im laufenden Betrieb zu arbeiten – das ist zwar anspruchsvoll, aber lösbar.“

## So wirkt Asbest im Körper

➤ **Die Faser:** Es ist unsichtbar, es ist gefährlich, Gesundheitsfolgen treten erst Jahre später auf. Wir reden nicht von Radioaktivität, wir sprechen über Asbest. Ein Thema, das viele Konstanzer seit Dezember 2011 begleitet, seit an einem Freitagnachmittag eine E-Mail an alle universitären Email-Accounts ging: Die mittlerweile verbotene Faser wurde in Wänden und Lüftungsschächten der Bibliothek und anderer Gebäudeteile entdeckt.

➤ **Die Folgen:** Das chaotische Geflecht aus mikroskopisch kleinen Fasern sorgt für die herausragenden Baueigenschaften des Minerals: Wie eine Decke dämmt es Wärme, als Mineral brennt es nicht und ist außerdem natürlich vorhanden, sodass die Herstellung wenig kompliziert ist. Die feinen Fasern sind allerdings eine zweischneidige Klinge: Eingatmet sorgen sie für kleinste Risse im Lungengewebe, patrouillierende Immunzellen „verschlucken“ sich an den Fasern und verenden, sodass als Reaktion auf die toten Abwehrzellen eine Immunantwort in Gang gesetzt wird und Entzündungssymptome auftreten. Als Abwehr gegen die Faserracke wird das Lungengewebe härter – dieser Dauerstress für die Lunge mündet im schlimmsten Fall in Lungenkrebs. (jan)



Sie müssen noch länger auf den gewohnten Bibliotheks-Komfort verzichten, doch selbst der Asbest-Schock hat ihnen den Humor nicht genommen: Studenten an der Universität Konstanz. ARCHIVBILD: HANSER

# Aufatmen an der Universität

- Große Bücher-Reinigung ist abgeschlossen
- Freihand-Ausleihe erst in Jahren wieder möglich

VON JÖRG-PETER RAU

**Konstanz** – Die Experten sprechen von Ausschleusung, für Laien ist es die größte Putz- und Transportaktion in der Geschichte der Universität Konstanz: Die Reinigung von 1,5 Millionen Bänden aus der teilweise mit Asbest verunreinigten Bibliothek ist abgeschlossen, wie die Uni mitteilte. Damit gibt es einen vorläufigen Schlussstrich unter ein logistisch anspruchsvolles Vorhaben: Die Bücher mussten nicht nur von möglichen Fasern befreit, sondern auch in ein Außenlager transportiert und dort sinnvoll aufgestellt werden. Wann die betroffenen Bände allerdings an den Gießberg zurückkommen und den Nutzern im gewohnten Komfort der Freihand-Aufstellung wie in einem Buchladen zur Verfügung stehen, ist noch nicht endgültig klar. Auf jeden Fall dürfte es aber noch Jahre dauern, die nächste Etappe ist für Ende 2013 vorgesehen.

Das letzte Buch, das den mit Asbest belasteten Buchbereich G verlassen hat, trägt laut Mitteilung der Universität den Titel „Die Spannungseinheit von Theorie und Praxis“ von Dietmar Mieth. Im Fall der Reinigung der Medien aus den Buchbereichen G und S habe es freilich nur wenige Konflikte zwischen Theorie und Praxis gegeben. Das aufwändige Konzept zur Reinigung und Auslagerung ging weitgehend auf. Zuletzt habe man den Durchsatz auf bis zur 20 000 Bände am Tag steigern können, so die Uni in einer Presseerklärung. Nach einer Spezialbehandlung mit einer besonderen Art von Staubsau-

ger hatte demnach das auf Schadstoffsanierung spezialisierte Unternehmen Lindner die Bücher und Zeitschriften aus dem Buchbereich G abtransportiert.

In einem beispiellosen Vorgang werden laut Uni-Mitteilung bis Ende kommender Woche insgesamt 2,1 Millionen Bände eine neue Heimat gefunden haben. Entweder, weil sie in das Außenmagazin transportiert wurden oder innerhalb der Universität umgezogen wurden. Zum tatsächlichen Transport kam auch die Arbeit mit der Elektronik, die neue Standorte in ihren Datenbanken nachweisen muss. Dass das geklappt hat, sorgt auf dem Gießberg für Stolz und Erleichterung: „Hinter diesem Umzug des gesamten Medienbestandes stand ein ausgeklügeltes Logistikkonzept, das von der Bibliothek entwickelt und fehlerfrei und termingerecht umgesetzt werden konnte“, verkündete die Hochschule.

Für die Nutzer heißt die jetzt erreichte Etappe, dass jedes Medium genau an dem Platz steht, an dem es bis zur Wiedereröffnung der Bibliothek zu finden sein wird. Forscher und Studenten, die ein Buch per Computer bestellen, werden automatisch an das Außenmagazin verwiesen. Von dort gibt es zweimal am Tag einen Pendel-Transport, der die Bücher bringt. Sie sollen innerhalb von höchstens 24 Stunden geliefert werden, verspricht die Uni weiter.

Auch die leidige Situation der zu knappen Arbeitsplätze soll sich entspannen. In einer Woche bereits soll in den Buchbereichen N und J wieder mehr Platz sein, so dass dort gearbeitet werden kann. Die Uni hat zu diesem Zweck sogar 100 000 Bücher aus nicht belasteten Bereichen ins Außenlager transportieren lassen.

**Kommentar, Seite 18**

## Das Asbest-Problem und seine Folgen

Am 28. Oktober 2010 gab es erstmals Hinweise auf Asbestfasern in der Lüftung der Uni-Bibliothek. Uni, Landratsamt und das Amt Vermögen und Bau reagierten schnell:

➤ **Schließen und Putzen:** Nach weiteren Messungen wurden weite Teile der Bibliothek am 5. November 2010 geschlossen. Wer ein Buch aus den betroffenen Teilen wollte, musste es bestellen und bekam es erst, wenn es von Experten gereinigt wurde. Während der Buchbereich J schnell wieder geöffnet werden konnte, müssen die Zonen G und S komplett saniert – entkernt und neu aufgebaut – werden.

➤ **Bestellen statt stöbern:** Eine der größten Stärken der Konstanzer Uni-Bibliothek war stets das Freihand-Prinzip. Nutzer konnten dem eigentlich gesuchten Band auch thematisch verwandte Bücher ansehen. Statt dessen ist jetzt ein Großteil der Medien nur noch im Magazin-Betrieb erhältlich. Das ist in vielen großen Universitäts- und Staatsbibliotheken Standard, macht aber eine eher intuitive Suche sehr schwer.

➤ **Bauen und warten:** Der Buchbereich S soll als erster wieder eingerichtet werden. Inzwischen ist von einer Fertigstellung Ende 2013 die Rede, die Baustelle wird derzeit eingerichtet. Zeitversetzt kommt dann der Bereich G an die Reihe, die Sanierung soll 2014 und 2015 erfolgen. Zusammen umfassen sie 18 500 Quadratmeter. Die Kosten stehen noch nicht fest, übernommen werden sie vom Land. Allein für 2012 sind 7,5 Millionen Euro eingeplant. (rau)

# Goodbye, Farewell und Willkommen an Bord!

## Kapitän Konstansen

44

So leeve Lüüd,

hier bin ich wieder. Heute habe ich beim Aufräumen meines Seesackes drei Dinge gefunden, die in keinem Seesack fehlen dürfen. Diese drei Dinge passen zu den vergangenen Monaten: Motivation, Freude und Wehmut.

Zuerst was zum motivieren:

Wie nicht anders zu erwarten, hat unsere gute alte Bibliothek wieder mehr an Fahrt aufgenommen und trotz gedrosselter Maschinen belegen wir auf unserer Regatta wieder eine Spitzenposition. Jetzt könnte man fragen woran es liegt?

Sind die Anderen so langsam oder sind wir so schnell?

Wir sind so schnell! Auch wenn die Maloche bei rauer See hart ist, trägt jeder von uns sein Teil dazu bei. Hervorzuheben wären da unsere Kollegen in der Benutzung und im Magazin, die stemmen gerade einen sehr großen Teil.

Daher haben wir im Moment ein gutes Beispiel dafür, dass wir alle im selben Boot sitzen. So unterstützen die Mitarbeiter der Bearbeitung ihre Kollegen aus der Benutzung und dem Magazin. Weiter so.

„Jede Drüppen hölpt“ sech de Maat un pinkel in` t Watt.

Jetzt bleibt zu hoffen, dass es nicht nur die bekannten Tropfen auf dem heißen Stein sind und dass unsere Kapitäne keine Weltumsegelung von uns verlangen werden, solange wir noch damit beschäftigt sind, die gute alte Bibliothek über Wasser zu halten.

Jetzt darf sich gefreut werden:

Ich durfte vor einiger Zeit einmal Mäuschen spielen. Zwei Professoren haben sich untereinander lobend über unsere gute alte Bibliothek unterhalten. Sie fanden zwar die weiten Wege ein bisschen anstrengend, aber das hat das Personal aus der Benut-



zung wieder durch seine Freundlichkeit wettgemacht.

Sie waren begeistert davon, dass Bestellungen aus dem Magazin sehr schnell bereitgestellt werden und dass man freundlich durch das, ehemals vorhandene, jetzt beseitigte, Chaos geleitet wurde. Ich hatte den Eindruck, die beiden sind gerne bei uns und nicht nur, weil sie neuen Lesestoff benötigen. Das waren nur zwei Nutzer von vielen, die es zu schätzen wissen, was wir für sie auf die Beine stellen, damit sie sich wohlfühlen.

Last but not least den Wehmut:

Wir mussten in den letzten Monaten einige Male Adieu sagen.

Zuerst der lieben Frau Schmitz, die, wie keine zweite, ihre Regale in Griff hatte. Ich nenne sie nur liebevoll das Falkenauge.

Dann ist die nette Frau Harrer von Bord gegangen. Nach 18 monatiger tatkräftiger Hilfe schipperten die rauen Kerls vom Asbestrettungskreuzer „Lindner“ los zu neuen Ufern.

Und vor kurzem ging unser Zahlennavigator Herr Kirchgässner in den wohlverdienten Ruhestand. Ihr bleibt uns in guter Erinnerung.

Neue Zeiten benötigen auch neue Leute. Daher ist es mir eine Freude unsere neuen Besatzungsmitglieder auf Deck und Brücke willkommen zu heißen. Ich wünsche euch einen Guten Start

Das war es für heute, das nächstemal erzähle ich noch mehr spannendes oder spannendes vom Seemannsaltag hier vom Gießberg.

Lasst es euch gut gehen.

Euer Kuddel Konstansen

**Die Rubrik „Neue Mitarbeiter stellen sich vor“  
wird aus datenschutzrechtlichen Gründen in der  
elektronischen Ausgabe von Bibliothek aktuell  
nicht veröffentlicht.**

# Personalmeldungen

48

## Besucht haben uns:

27.06.2012

9 Master-Studierende von der HdM, Stuttgart

09.07. - 13.07.2012

„Konstanzer Woche“ der Baden-Württembergischen Referendare:

Frau Nadine Keßler, UB Freiburg

Frau Andrea Moritz, UB Mannheim

Frau Bettina Rost, WLB Stuttgart

Frau Kerstin Strotmann, UB Tübingen

Herr Marcel Thoms, UB Stuttgart

07.08.2012

Frau Anita Kellermann und Frau Ruth Katzenberger, UB Passau

24.09.2012

15 Bibliothekare aus den Goethe-Instituten weltweit

## Praktikum hatten:

18.06. - 29.06.2012

Frau Karin Bachmann, Stadtbücherei Konstanz

25.06. - 06.06.2012

Frau Andrea Moritz, UB Mannheim

16.07. - 27.07.2012

Frau Nadine Keßler, UB Freiburg

23.07. - 17.08.2012

Herr Stefan Ludigkeit, Berufliches Fortbildungszentrum

06.08. - 24.08.2012

Frau Sandra Feldmüller, UB Wien

27.08.2012 - 28.02.2013

Herr Patrick Molon, HdM, Stuttgart

## Angefangen haben:

02.07.2012

Frau Julia Leberherz

16.07.2012

Frau Karin Fleischer

21.08.2012

Herr Sorin Gheorghiu

01.09.2012

Frau Annemarie Otto

01.09.2012

Frau Katrin Weis

01.10.2012

Frau Anna Kasprzik

## 25-jähriges Dienstjubiläum hatten:

01.07.2012

Frau Susanne Stephan

01.07.2012

Frau Barbara Atesöz

16.08.2012

Frau Ingrid Münch

01.09.2012

Frau Edith Möll

17.09.2012

Frau Martina Härle

01.10.2012

Frau Ingeborg Busch-Renner

01.10.2012

Frau Johanna Hinsche

03.10.2012

Frau Birgit Fischer

03.10.2012

Frau Elvira Auer

## Aufgehört haben:

31.03.2012

Frau Karin Schmitz

31.05.2012

Frau Doris Harrer

30.06.2012

Herr Christof Scholz

31.08.2012

Herr Adalbert Kirchgäßner

<b>BA-Redaktion</b>	Edgar Fixl, Christine Hecht, Kerstin Keiper, Isabell Leibing, Lothar Lültsdorf, Kerstin Mros, Marco Müller, Sabrina Wiech
<b>Layout</b>	Kerstin Keiper, Kerstin Mros
<b>Bildmaterial</b>	© Gabi Eder / <a href="http://www.pixelio.de">www.pixelio.de</a> (Titelblatt), Bilderbuch der Bibliothek (S.2,5,7-11,13-16,18-20,28-32,34-35,39), Kerstin Mros (S.27), Doris Harrer (S.38), Marco Müller (S.44), Roswitha Moes (S.45), Karin Fleischer (S.45), Katrin Weis (S.46), Julia Lebherz (S.46), Sorin Gheorghiu (S.47), Patrick Molon (S.47)
<b>Abonnementverwaltung</b>	Edgar Fixl
<b>Druck</b>	Universität Konstanz - Hausdruckerei
<b>Auflage</b>	240 Exemplare
<b>Web</b>	<a href="http://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba">http://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba</a>
<b>E-Mail</b>	<a href="mailto:bibliothekaktuell.ub@uni-konstanz.de">bibliothekaktuell.ub@uni-konstanz.de</a>
<b>ISSN</b>	0342-9636

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder

Bibliothek aktuell im Internet:  
<http://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba>

